Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 80. **Schwerte,** Donnerstag, 9. Juli 1896. **29. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Allgemeine Verfügung Nr. 27/1896.
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
I. G. 4333. Berlin, den 30. Mai 1896.
An
sämtliche Herren Regierungs-Präsidenten und den Herrn Polizei-Präsidenten hierselbst.

Nach einer Mitteilung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sind in den österreichischen Grenzstationen in neuerer Zeit oft solche Viehtransporte aus Deutschland eingetroffen, welche entweder mit gar keinen oder nur mit mangelhaften Viehpässen versehen waren.

Diese Transporte stammten teilweise aus dem Deutschen Reiche, zum Teil sind dieselben blos durch deutsches Gebiet durchgegangen und kommen angeblich namentlich aus den Niederlanden, aus Belgien, England und aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Was die im Durchgangsverkehr nach Oesterreich-Ungarn gelangenden Tiere betrifft, so gelten in dieser Hinsicht die Bestimmungen des Art. 4 des österreichischen Gesetzes vom 29. Februar 1880 und der darauf bezüglichen Ausführungs-Verordnung vom 12. April 1880, wonach Haustiere nur gegen Vorzeigung von Viehpässen zur Einfuhr zugelassen werden, in welchen der unverdächtige Zustand beim Abgange der Tiere von dem ständigen Aufenthaltsorte bestätigt ist. Diese Viehpässe müssen amtlich ausgefertigt sein, die Stückzahl der Tiere, die nähere Bezeichnung derselben und deren etwaige besondere Merkmale, sowie die Bestätigung enthalten, daß die Tiere beim Abgange gesund waren und daß dieselben aus einem Standorte kommen, in welchem und in dessen Umgebung zur Zeit des Abganges keine auf diese Tiergattung übertragbare Krankheit herrschte. Haustiere, über welche solche Ausweise nicht beigebracht werden oder welche ungeachtet solcher Pässe mit einer ansteckenden Krankheit behaftet oder derselben verdächtig erkannt werden, dürfen nicht zur Einfuhr zugelassen werden.

Bezüglich solcher ausländischen Viehtransporte, welche in Deutschland ausgeladen werden und vor ihrer Einfuhr nach Oesterreich-Ungarn einige Zeit hindurch im deutschen Reiche sich befinden, sowie hinsichtlich der aus Deutschland stammenden Viehsendungen sind die Bestimmungen des Viehseuchen-Uebereinkommens zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn vom 6. Dezember 1891 (Beyer Viehseuchengesetze, 3. Aufl. S. 351) maßgebend. Nach diesen Bestimmungen ist bei der Einfuhr von Tieren, welche Träger des Ansteckungsstoffes von Tierseuchen sein können, aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn ein Ursprungszeugnis (Paß) beizubringen. Dasselbe wird von der Ortsbehörde ausgestellt und ist mit der Bescheinigung eines staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hierzu besonders ermächtigten Tierarztes über die Gesundheit der betreffenden Tiere zu versehen. Ist das Zeugnis nicht in deutscher Sprache ausgefertigt, so ist demselben eine amtlich beglaubigte deutsche Uebersetzung beizufügen. Das Zeugnis muß von solcher Beschaffenheit sein, daß die Herkunft der Tiere und Gegenstände und der bis zur Eintrittsstation zurückgelegte Weg mit Sicherheit verfolgt werden kann, die tierärztliche Bescheinigung muß sich ferner darauf erstrecken, daß am Herkunftsorte und in den Nachbargemeinden innerhalb der letzten 40 Tage vor der Absendung die Rinderpest oder eine andere Seuche, hinsichtlich deren die Anzeigepflicht besteht und die auf die betreffende Tiergattung, für welche diese Zeugnisse ausgestellt sind, übertragbar ist, nicht geherrscht hat. Für Pferde, Maultiere, Esel und Rindvieh sind Einzelpässe auszustellen; für Schafe, Ziegen und Schweine sind Gesamtpässe zulässig. Die Dauer der Gültigkeit der Zeugnisse beträgt acht Tage. Läuft diese Frist während des Transports ab, so muß, damit die Zeugnisse weitere acht Tage gelten, das Vieh von einem staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hierzu besonders ermächtigten Tierarzt neuerdings untersucht werden und ist von diesem der Befund auf dem Zeugnisse zu vermerken. Bei Eisenbahn- und Schiffstransporten muß vor der Ausladung eine besondere Untersuchung durch einen staatlich angestellten oder von der Staatsbehörde hierzu besonders ermächtigten Tierarzt vorgenommen und der Befund in das Zeugnis eingetragen werden.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
von Hammerstein.

* * *

Vorstehende allgemeine Verfügung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Arnsberg den 17. Juni 1896.
Der Regierungs-Präsident Winzer.

Bekanntmachung.

Die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 5. Februar 1894 (A.-Bl. S. 102) erhält als § 3a folgenden Zusatz:

„Das Befahren der öffentlichen Straßen und Wege mit Schlitten ohne feste Deichsel (Schere) oder ohne Geläute oder Schelle ist auch außerhalb der Städte (§ 366 Nr. 4 R.-St.-G.-B.) verboten."

Zu § 4 als Abs. 3 einzuschalten:

„Auf Schlitten findet Abs. 1 auch dann Anwendung, wenn sie sich auf der Chaussee befinden."

Arnsberg, den 16. Juni 1896.
Der Regierungs-Präsident Winzer.

Bekanntmachung.

Die Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft zu M.-Gladbach, deren Grundkapital 6000000, deren Prämien- und Zinseinnahmen im Jahre 1895 3600000 Mark betrugen, ist auch zur Waldversicherung unter mäßigen und vorteilhaften Bedingungen übergegangen.

Zur Vermittelung derartiger Versicherungen ist für die Provinz Westfalen der Generalagent in Münster, Herr F. Wietfeld bestellt, der auch alle bezüglichen Auskünfte bereitwilligst erteilt.

Hörde, den 3. Juli 1896.
Der Königliche Landrat: Spring.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser weilt seit Sonntag in Odde. Montag vormittag unternahm der Monarch bei prachtvollem Wetter einen Ausflug nach dem Lomfoß und Espelandfoß. Nach der um vier Uhr erfolgten Rückkehr an Bord nahm Se. Majestät Vorträge entgegen.

Die Gerüchte von einer Kanzlerkrisis sind durchaus unbegründet, auch liegt augenblicklich kein Ministerentlassungsgesuch vor.

Prinz Ludwig von Baiern hat eine Einladung des Kaisers Wilhelm zur Teilnahme an den diesjährigen Kaisermanövern angenommen, was als ein weiterer Beweis für die Fortdauer der herzlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und München gelten kann.

Oesterreich-Ungarn.

Aufsehen erregt in der ungarischen Garnison Lugos das Verbot des Honvedkomandanten, Obersten Vidovich, wonach verheiratete Feldwebel ihre Frauen nicht mehr am Arme führen und daß die Mannschaften die Promenaden und Gasthäuser nicht mehr besuchen dürfen, in denen Offiziere verkehren. — Nach der neuesten Ausgabe der Dienstvorschrift werden die österreichischen Offiziere künftig den Adelsstand nach 40jähriger Dienstzeit erhalten, auch wenn sie sich nicht vor dem Feind auszeichneten.

Frankreich.

Der chinesische Vizekönig Li-Hung-Tschang weilt gegenwärtig in Paris. Die Begrüßung durch die dortige Presse ist merklich kühl.

In mehreren Städten Frankreichs z. B. in Lille, Rubaix und in Tourcoing steht ein Generalausstand der Bergarbeiter bevor. Mehrere Teilausstände sind bereits ausgebrochen.

Die Liebeswerbungen Spaniens, das Geld braucht, haben in einem ansehnlichen Teile der Pariser Presse freundlichen Widerhall gefunden. Man träumt von einem neuen Dreibunde, der durch Rußland, Frankreich und Spanien gebildet werden wird.

Spanien.

Eine Steuerrevolte ernstlicher Art ist am Freitag in der spanischen Stadt Alicante ausgebrochen. An 1000 Personen veranstalteten Protest-Kundgebungen gegen die neuen Munizipalsteuern, durchzogen verschiedene Straßen und zertrümmerten alles auf ihrem Wege, insbesondere die Fenster des Rathauses und steckten die Oktroi-Gebäude in Brand. Die Gendarmen griffen die Menge an und verwundeten mehrere Personen; 10 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Belagerungszustand ist über die Stadt verhängt. Die Beitreibung der neuen Steuern ist vorläufig eingestellt worden.

---

* Die Berliner Gewerbeausstellung.

XXI.

Im nordöstlichen Teile des Ausstellungsparkes geht ein kleines, bisher von den wenigsten beachtetes Gebäude allmählich seiner Vollendung entgegen. Es ist unter den „Wundern des Gipses" das einzige massive Gebäude und bestimmt, ein Tempel der Wissenschaft, stehen zu bleiben, wenn dereinst von der weißen Stadt am neuen See keine Spur mehr verblieben ist. Hier soll das Riesenfernrohr aufgestellt werden. Es unterscheidet sich von dem Riesentopf im Vergnügungsparke und dem Rieseneleфanten am Nordpol sehr vorteilhaft. Wir haben es hier thatsächlich mit einem ernsthaften, wissenschaftlichen Unternehmen zu thun, auf welches Berlin stolz sein kann. Erstens werden wir, wenn der ungeheure Tubus erst funktioniert, das größte Fernrohr der Welt haben und können die Amerikaner, welche bisher den Rekord hielten und sich viel darauf einbildeten, auslachen. Doch das ist mehr Gemütssache und ein Augenblickserfolg. Geradezu bahnbrechend sind dagegen die neuen konstruktiven Wege, welche der Schöpfer des Werkes, der bekannte Astronom der Grunewaldsternwarte, Archenhold, einschlug.

Bisher pflegte man die großen Fernrohre in Kuppeln aufzustellen, welche sich um ihre Vertikalachse drehen lassen und durch einen Meridianspalt den Ausblick nach jedem beliebigen Punkte des Firmamants gestatten. Solch ein Kuppelbau verschlang zumeist die Hälfte der Kosten einer Sternwarte. Das neue Fernrohr wird nun im Freien montiert und trägt eine leichte Schutzhülle, welche alle Witterungseinflüsse abhält, alle Bewegungen mitmacht und nur geringe Kosten verursacht.

Weiter ist eine ganz neue Aufstellung gewählt. Gewöhnlich werden Fernrohre, wie etwa Wagebalken, in der Mitte unterstützt. Naturgemäß geht dann das eine Ende um ebensoviel in die Höhe, wie das andere gesenkt wird. Die Astronomen mußten daher erhebliche Kletterkünste entfalten, wenn man sich nicht entschloß, den Boden des Kuppelraumes mit Hülfe hydraulischer Einrichtungen beweglich auszuführen. Solche Vorrichtungen finden sich z. B. auf dem Mount Hamilton. Sie sind aber überaus kostspielig.

Archenhold nun unterstützt sein Fernrohr nur am Okularende behält vor dem Auge des Beobachters seinen festen Platz, und das ganze lange Rohr bewegt sich frei nach allen Richtungen. So wird zwar der bewegliche Boden erspart, aber die Aufgabe, ein etwa 15 Meter langes Rohr leicht drehbar aufzustellen, wird auf die schwerere, ein solches von 30 Meter Länge zu montieren, zurückgeführt. Denn nun ragt nicht nur die halbe, sondern die ganze Rohrlänge frei in die Luft. Die große Schwierigkeit besteht nämlich darin, Durchbiegungen des ungeheuern Rohres zu verhüten. Bereits ein Millimeter Abweichung von der geraden Linie macht sich störend bemerkbar, und das gewaltige Gewicht der Linsen und des Rohres wird eine solche ja stets herbeiführen. Durch eine geniale Anordnung von 48 Eisenstangen, welche je nach der Lage des Rohres ziehen oder drücken, hat Archenhold die Schwerkraft unschädlich gemacht. So balanciert das ganze Rohr leicht und elegant auf zwei Schneiden, und mit einem Händedruck lassen sich hundert Zentner in Bewegung setzen.

Besondere Schwierigkeiten machten schließlich die Linsen. Diese niedlichen Ausstellungsobjekte haben 125 und 110 Zentimeter Durchmesser und würden zwei ganz stattliche Wagenräder abgeben. Der Guß solcher gewaltigen Glasmassen, welche durchaus gleichartig sein und eine durchweg gleiche Spannung haben müssen, mißlingt gewöhnlich in zehn Fällen neunmal. So verlangten die französischen Firmen, mit welchen man verhandelte, einen Liefertermien bis zum Jahre 1905. Man hat das dankend abgelehnt, und nach einem besonderen Verfahren des Herrn Archenhold sind die Linsen innerhalb Jahresfrist in Deutschland gegossen und im Rohschliff vollendet worden. Schon jetzt läßt sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß das Fernrohr in Treptow, eine Zierde nationaler Arbeit und Wissenschaft, bald weltberühmt sein wird. Wir können unsern Lesern die Besichtigung desselben nur dringend empfehlen. Gerade die Montagearbeiten sind sehr interessant und für den Laien interessanter, als das fertige Fernrohr.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 8. Juli. Dem „Krampf" im Wasser fallen alljährlich viele Personen, darunter vorzügliche Schwimmer, zum Opfer. Der bis zum letzten Augenblick muntere Schwimmer macht plötzlich ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen, sinkt lautlos in die Tiefe und verschwindet zum Schrecken der Badenden; der „Krampf" hat ihn befallen. In Wirklichkeit aber ist es niemals Krampf in gewöhnlichem Sinne, der den Schwimmer befallen hat. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft wird dadurch erzeugt, daß Schaum oder Wasserstaub in den Schlundkopf mit der Einatmung gelangt und in die Luftröhre eindringt, oder, wie es im Volksmunde heißt, in die „falsche Kehle" gerät, wodurch eine fast unglaubliche Stockung sämtlicher Atmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser bei Beginn einer Atmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Wenn daher die Mitbadenden bemerken, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen macht, so müssen sie sofort Hülfe leisten, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hülferuf ausstoßen kann.

Schwerte, 8. Juli. Die Hundstage scheinen nunmehr in ihre Rechte eintreten zu wollen. Der anhaltende Regen und die ihn begleitende Kälte haben endlich nachgelassen und dem herrlichsten Sonnenschein und diesem entsprechender warmer, ja heißer Witterung Platz gemacht. Wir Städter werden diesen Umschwung schon im Hinblick auf einen Spaziergang für erfreulich halten, noch freudiger aber begrüßt der Landmann das warme Wetter, das ihm zu der bevorstehenden Heuernte und auch für das Wachstum der Feldfrüchte unentbehrlich ist. Hoffentlich behält die Wetterprognose des hundertjährigen Kalenders recht und nicht Prof. Falb, demzufolge wir für den Monat Juli noch viel Regen zu erwarten hätten.

§ Schwerte, 8. Juli. Eine für das reisende Publikum angenehme Aenderung, nämlich die Führung der 3. Wagenklasse, haben folgende Schnellzüge vom 8. resp. 1. d. Mts. erlitten: der um 2^{43} nachmittags von hier nach Münster und 8^{29} abends von hier in der Richtung nach Hagen fahrende Zug.

—m Schwerte, 6. Juli. Seit Herbst 1891 besteht in unserer Stadt ein christlicher Jünglingsverein, der es sich zur Aufgabe macht, Jünglinge jeglichen Alters und Männer zu sammeln und, unter Darreichung von Gottes Wort, sie mehr und mehr in dasselbe — als die Richtschnur des Lebens — zu vertiefen und dadurch zu bewahren vor so vielen Versuchungen und Verirrungen, ferner zu christlicher Liebesthätigkeit anzuregen und mancherlei Nützliches und Belehrendes zu treiben und christliche Geselligkeit zu pflegen. Obgleich der Verein keine große Zahl, auch keine bedeutenden Namen und hervorragenden Erfolge aufzuweisen hat, so folgte ihm und seiner geringen, unscheinbaren Arbeit im Laufe der Jahre doch manche Segensspur, und können wir somit sagen, daß die Arbeit nicht vergeblich war. Dieses zeigte auch wiederum der gestrige Sonntag, an welchem der hiesige Jünglingsverein sein diesjähriges Stiftungsfest feierte. Den Einladungen des Vereins hatten viele von nah' und fern Folge geleistet; auch die Nachbarvereine waren zahlreich vertreten, um an ihrem Teil durch Gesang und deklamatorische Vorträge zur Verschönerung der Feier beizutragen. Der Beginn des Festes war auf $3^1/_2$ Uhr im Saale des Herrn Raffin „zur Helle" festgesetzt und wurde dasselbe durch einen allgemeinen Gesang, Schriftverlesung und Gebet eröffnet. Es hielt nun Herr Pastor Bode aus Halver eine kernige, tiefergreifende Festrede über Joh. 7, 37—38: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke; wer an mich glaubet, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Redner teilte den Text in zwei Teile durch Beantwortung zweier Fragen, nämlich: Bin ich bei Gott in Gnaden? Bin ich den Menschen zum Segen? Sodann trat eine Pause zur leiblichen Erquickung ein. Nach derselben hielt der Präses der Kreisverbindung Hagen, zu welcher der hiesige Verein zählt, Herr Pastor Crone aus Böhle, eine erbauliche Ansprache über Joh. 15, 4: Bleibet in mir, und ich in euch. Herr Lehrer Klingholz aus Barmen entrollte in anschaulicher und ernster Weise ein Bild, betreffend 1 Mos. 37, 14: Gehe hin, und siehe, ob es wohl stehe um deine Brüder. Herr Stadtmissionar Levsen aus Eickel sprach das Schlußwort, Paulus als einen Mann vorführend, der alles für Schaden und Kot achtete, um Christum zu gewinnen, und Moses als einen solchen, der lieber mit dem Volke Gottes Ungemach litt, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Die Pausen zwischen den einzelnen Ansprachen wurden durch Gesang-, Musik- und deklamatorische Vorträge abwechselnd angenehm ausgefüllt. Gegen $7^1/_2$ Uhr war das reichhaltige Programm abgewickelt und fand somit die Feier, welche einen friedlichen, ungestörten Verlauf nahm und vom herrlichsten Wetter begünstigt war, mit Gesang und Gebet ihren Abschluß. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die ausgestreute Saat viele Frucht bringen und daß der hiesige christliche Jünglingsverein noch manchem zum Segen gereichen möge!

Schwerte, 6. Juli. Der Inhaber des Hotels Sternberg, Herr Breß, welcher dem Schützenfeste in Hengsen gestern beiwohnte und mittels Fuhrwerk dorthin gefahren war, ließ dasselbe vor der Wirtschaft Flunkert stehen. Als er nach einiger Zeit darnach sehen wollte,

gewahrte er noch rechtzeitig, daß zwei unbekannte Männer mit dem Gefährt in rasender Geschwindigkeit davoneilten. Die sofort aufgenommene Verfolgung, bei welcher sich ein zufällig dahergerittener Gendarmerie-Wachtmeister aus Hörde anschloß, war erfolglos, denn die Flüchtlinge, obwohl sie von dem Beamten im Hengsener Wald eingeholt waren, verließen schnell das Gefährt und flüchteten in das Dickicht des Waldes, woselbst man ihrer, trotz erfolgter Durchsuchung, nicht habhaft werden konnte.

Hengsen, 6. Juli. Auf dem Schützenfeste, welches gestern und vorgestern hierselbst gefeiert wurde, gerieten die Bergleute F. R. und A. von hier auf dem Schützenplatze vorgestern abend um geringfügige Ursache in Streit, in dessen Verlauf dem A. ein wuchtiger Schlag über den Kopf versetzt wurde, sodaß derselbe eine lange klaffende Wunde davontrug und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Dortmund, 7. Juli. In der Nacht zum Montag stürzte der Schaffner Heinrich Griese von hier in der Nähe der Station Lütgendortmund vom Trittbrett eines in voller Fahrt begriffenen Eisenbahnzuges und blieb sofort tot. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern. Die Frau ist schon seit einem Jahre krank und liegt augenblicklich bewußtlos im Krankenhause.

Dortmund, 6. Juli. Ausfallen muß zur Enttäuschung der Viehhändler und Landwirte wiederum der Faselviehmarkt am 8. Juli, Mittwoch, deshalb, weil die Maul- und Klauenseuche noch nicht als erloschen anzusehen ist. Nunmehr haben Faselviehmärkte seit dem 29. April, also seit fast drei Monaten, hier nicht mehr stattgefunden und es ist der dadurch der städtischen Verwaltung zugefügte Schaden ein nicht unerheblicher. Der nächste Zucht- und Faselviehmarkt ist für Mittwoch, den 22. Juli, angesetzt worden und wird hoffentlich endlich wieder abgehalten werden können.

Dortmund, 8. Juni. Etwa 60 Hafenarbeiter hierselbst legten die Arbeit nieder, weil ihnen die geforderte Lohnerhöhung verweigert wurde. Dieselben wurden dieserhalb sofort abgelegt. Herbeigerufene Polizeibeamte verhinderten Ausschreitungen. Die Arbeiter stammen sämtlich aus den östlichen Provinzen.

Kirchlinde, 6. Juli. Ein seltenes Fest feierte in diesen Tagen unser Dorf, nämlich dasjenige seines 1000jährigen Bestehens. Zu Ehren des Tages wurde ein 1000pfündiger Ochse am Spieß gebraten und eine prächtige Fahne gestiftet mit den Zahlen 896—1896.

Hagen, 5. Juli. Die elektrische Bahnverbindung von Hagen über Kückelhausen mit der Stadt Haspe ist nunmehr fertig gestellt.

Eilpe, 7. Juli. Eine grenzenlose Rohheit wurde hier verübt. Bubenhände haben den Grundstein zur Christuskirche demoliert. Er ist aufgebrochen und die darin enthaltene Kupferbüchse durchschnitten worden, so daß die ihr einverleibten Dokumente zerfetzt wurden. Der Zerstörer wertvollste Beute aber waren die Geldstücke, von jeder Münzsorte eins in: Gesamtwerte von 40 Mk. Die Empörung über den Vandalismus ist hier groß.

Hamm, 6. Juli. Einen guten Fang machte gestern der Gendarm Grünheit, indem er vier Strolche abfaßte, die in den Dörfern Braam, Westünnen, Berge in der unverschämtesten Weise die Bewohner einzeln liegender Gehöfte belästigt hatten. Einem Bauersmann in Braam, der sich ihrer Forderung nach Schnaps und Eiern widersetzte, haben die dreisten Patrone schwere Verletzungen am Kopfe beigebracht. Zwei derselben wurden in Rhynern eingesperrt; die andern beiden, Mercian und Imgenberg, die noch andere Sachen auf dem Kerbholze haben, wurden hier eingeliefert.

Soest, 8. Juli. Ueber die diesjährigen Herbstmanöver lesen wir in verschiedenen Blättern, daß nach Schluß der Uebungen im Divisionsverbande die 13. Division in dem Raume Lippstadt, Belecke, Büren, Gesecke, die 14. Division in und um Soest Quartier beziehen und bis zum 21. September früh behalten. Am 21., 22. und 23. September findet das Manöver des Armeekorps im allgemeinen zwischen der Linie Werl-Erwitte und dem Gebirge statt. Am 21. und 22. September biwakiert das ganze Armeekorps mit Ausnahme der höheren Stäbe. Nur im Falle von sehr schlechtem Wetter würden auch die Truppen Notquartiere beziehen. Am 23. September, nach Schluß des Manövers, werden die berittenen Truppen und ein kleiner Teil der Infanterie in dem Raume Welver, Lohne, Körbecke, Neheim, Weckede, Hemmer Ortsunterkunft beziehen; die Infanterie wird dann am 24. September mit der Eisenbahn zurückbefördert werden, die berittenen Truppen haben an diesem Tage Ruhe in den Quartieren und beginnen am 25. September den Rückmarsch in die Garnisonen. Die Stäbe und die Massen der Infanterie fahren bereits am 23. September ab.

Bochum, 6. Juli. Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte hier die große Besitzung des Wirts Feldhege (früher Philipp) an der Wittenerstraße. Der große Saal, in dem so manche Bergarbeiterversammlung abgehalten worden ist, liegt gleichfalls in Trümmern. Die Bewohner des Hauses lagen sämtlich im festen Schlafe, als der große Saal bereits ein Flammenmeer bildete. Derselbe war aus Fachwerk gebaut und bot mit seinen vielen Holzteilen dem Feuer reichliche Nahrung. Durch den scharfen Südwestwind wurden die Flammen mit Macht auf das Vorderhaus getrieben und brennende Holzstücke brachten die Nachbarhäuser in Gefahr. Als das Feuer von einigen Nachbarn bemerkt wurde, mußte man zunächst die schlafenden Hausbewohner wecken, die nur notdürftig bekleidet auf die Straße stürzten. Eine alte Frau wäre beinahe in dem in die Zimmer eingedrungenen Rauche erstickt. Von den Mobilien ist nichts gerettet worden. Ein Dienstmädchen jammerte nach ihren geringen Habseligkeiten und versuchte in das brennende Gebäude einzudringen. Da dies mit Lebensgefahr verbunden war, mußte sie daran verhindert werden. Einer armen Witwe, die sich mit ihren Töchtern nur kümmerlich durch Näharbeit ernährt, sind die ganzen Sachen — unter andern auch die Nähmaschine — verbrannt; nichts war versichert. In dem niedergebrannten Saale hatte auch der „Turnklub" Bochum-Altenbochum sein Vereinslokal; sämtliche Turngeräte sind vernichtet worden. Einigen mutigen Turnern gelang es, mehrere Turnpreise den Flammen zu entreißen.

Münster, 6. Juli. Ein teurer Scherz war es, den sich der Totengräber Wilhelm Brede von hier geleistet hatte. Er hatte am Ostertage mit sieben Kameraden einen Ausflug nach Angelmodde gemacht und unterwegs einen Strohdiemen im Werte von 300 Mark in Brand gesteckt. Das Schwurgericht verurteilte Brede zu 9 Monaten Gefängnis.

Essen, 6. Juli. Li-Hung-Tschang stattete bei Besichtigung der Kruppschen Gußstahlfabrik hierselbst auch der Kruppschen Privatschule einen Besuch ab. Von dem Rektor durch mehrere Klassen geführt, richtete er durch seinen Dolmetscher mehrere Fragen an die Schüler, besichtigte die schriftlichen Arbeiten und zeigte besonders Wohlgefallen an dem Vortrag des dreistimmigen Liedes: „Wie schön ist's im Walde". Am Tage nach seinem Besuche ließ er durch den Rektor neun Schülern je eine Medaille am blauen Bande überreichen.

Barmen, 6. Juli. Einem Wagen der elektrischen Straßenbahn lief in Unterbarmen ein Mann nach, um denselben zu besteigen. Leider wurde er von einem ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen erfaßt und derartig verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Barmen, 6. Juli. Durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung hierselbst ist der dortige städtische Turnlehrer Herr Karl Schröter in Anerkennung seiner Verdienste um das Schul- und Vereins-Turnwesen, Verdienste, die auch höheren Ortes bemerkt sind — zum städtischen Ober-Turnlehrer ernannt worden.

Elberfeld, 8. Juli. Ein chinesischer Orden ist nach hier gefallen. Der Vizekönig Li-Hung-Tschang ließ vor seiner Abreise von Köln Herrn August von der Heydt durch den Kaiserlichen Botschaftssekretär Herrn Detring die I. Klasse III. Stufe des Ordens vom goldenen Drachen überreichen.

Solingen, 8. Juli. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit gedenken am 12. Juli die Eheleute Friedr. Spitzer im benachbarten Flammerscheid zu feiern. Der Jubilar ist 81, die Jubilarin 79 Jahre alt; letztere erfreut sich einer seltenen Rüstigkeit und besucht noch allwöchentlich dreimal den Markt in Solingen.

Boneberg, 8. Juli. In der hiesigen Gemeinde wurde ein 16 Jahre altes Mädchen von einer wild gewordenen Kuh zu Tode geschleift. Das bedauernswerte Mädchen hatte sich unvorsichtigerweise den Strick um den Arm geschlungen, sodaß dasselbe von dem rasenden Tiere nicht loskommen konnte.

Duisburg, 6. Juli. Eine Anzahl Kriminalbeamte hierselbst sollen mit Fahrrädern versehen werden. Mit der Einführung dieses modernsten Hülfsmittels der Rechtspflege geht unsere Stadt allen rheinisch-westfälischen Städten voran.

Düsseldorf, 4. Juli. Im verflossenen halben Jahre waren nicht weniger als 701 Personen vor den zuständigen Richter behufs Ableistung des Offenbarungseides geladen. Es entfallen auf den Januar 106, den Februar 135, den März 121, den April 90, den Mai 93 und den Juni 156.

Düsseldorf, 4. Juli. In der gegenwärtigen Zeit, in der gewaltige Brückenbauten ausgeführt werden, dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß man im ersten Viertel dieses Jahrhunderts nichts Geringeres geplant hatte, als eine Brücke unter dem Rhein her zu bauen. Ein Fachgelehrter der damaligen Zeit giebt hierfür zwischen hier und Köln 4 Punkte an, welche sich zur Anlage einer solchen Brücke empfehlen. Eine solche unterirdische Verbindung zwischen Deutz und dem Heumarkt in Köln sollte 72000 bergische Thaler kosten. Die Ursache des Scheiterns dieses Planes giebt die Chronik nicht an.

Neuß, 6. Juli. Nicht weit gekommen ist ein Gefangener, welcher auf dem Transport in der Nähe von Neuß aus dem Eisenbahnwagen sprang. Trotzdem es dem begleitenden Gendarmen nicht gleich gelang, den Zug durch Ziehen der Notleine zum Halten zu bringen, wurde der Flüchtling doch bald darauf in Neußbroich wieder verhaftet und noch denselben Abend nach Düsseldorf gebracht.

M.-Gladbach, 3. Juli. Heute nachmittag ist hier ein Haus eingestürzt. Die Möbel und ein ganzes Kolonialwarenlager sind zerstört. Die Bewohner sind gerettet.

Emmerich, 4. Juli. Einen teuren Kognak hat sich ein hiesiger Schiffer gekauft. Ein Kistchen, enthaltend 12 Flaschen von diesem Getränk, brachte er sich mit aus Holland und wollte den dafür fälligen Zoll sparen, was ihm der das Schiff revidierende Beamte aber gründlich versalzte. Für seinen Sparsinn mußte er 360 bare Mark zahlen, so daß ihm die Flasche 30 Mark kostete. Ein bitterer Kognak.

Köln, 6. Juli. Ueber einen Diebstahl im hiesigen Dome hört man jetzt das folgende Nähere: Eine Kölner Dame hatte von der Schaffhausenschen Bank 1560 Mark erhoben, welche sie in ein Geldtäschchen steckte und damit in den Dom ging. Neben der Dame kniete sich ein feingekleideter Engländer, der das Täschchen öffnete und 15 Hundertmarkscheine daraus entnahm. Die Dame merkte den Diebstahl und verfolgte hülferufend den Menschen. Dieser wollte durch eine Thür des Domes verschwinden, die glücklicherweise verschlossen war, wodurch die Dame und verschiedene andere Personen den Menschen einholen konnten. Letzterer warf die Scheine von sich und flüchtete, wurde aber am Hotel du Nord von einem Schutzmann festgenommen. Zwei Komplizen des Räubers versuchten die Dame von der Verfolgung desselben abzuhalten, wobei sie ihr den Spitzenumhang zerrissen. Leider sind die Komplizen entkommen. Der Festgenommene will kein Deutsch sprechen können und befand sich im Besitz mehrerer Hundertmarkscheine. Man vermutet, daß der Verhaftete auch an dem Diebstahl von 20000 Mark, der vor kurzem an der Reichsbank ausgefürht wurde, beteiligt ist.

Aachen, 6. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich zwei Metzger nebst ihren Ehefrauen wegen Nahrungsmittelverfälschung bezw. wegen Beihülfe dazu zu verantworten. Es handelt sich dabei um die im großen betriebene Verwurstung von Pferdefleisch. Die beiden Metzger kamen mit einer Geldstrafe von 150 bezw. 100 Mark, die beiden Ehefrauen mit je 50 Mark davon.

Bonn, 8. Juli. Eine großartige Belohnung wurde einem Pferdebahnschaffner hierselbst zu teil. Eine Dame hatte eine Brieftasche mit sechshundert Mark liegen lassen. Der redliche Finder übergab den Schatz der angstvoll zurückkehrenden Verliererin. Sie entfernte sich dankend. Nach einiger Zeit kam sie wiederum zurück und händigte dem beglückten Schaffner — zwanzig Pfennig ein, die dieser ihr dann großmütig zu Füßen legte.

Trier, 7. Juli. Ein sehr seltener Vorfall — Vereidigung eines Menoniten — trug sich an dem Schöffengericht hierselbst zu. Die Eidsformel weicht von der üblichen, wobei der Zeuge unter Erhebung der rechten Hand Gott anruft und versichert, die reine und volle Wahrheit zu sagen, vollständig ab. Der Zeuge sagt zum Richter gewendet: „Mein Ja ist Ja, mein Nein ist Nein und darauf gebe ich Ihnen meine Hand". Der Richter und das Publikum blieben hierbei sitzen, während bei der sonst üblichen Eidesformel sich alles von den Sitzen erhebt. Laut § 64 der Strafprozeß-Ordnung für das deutsche Reich hat die obige Beteuerungsformel dieselbe Gültigkeit und dieselben Folgen wie jeder andere Eid.

Das 7. Kreisturnfest

des XIII. deutschen Turnkreises, welcher den Niederrhein, Westfalen, und Lippe-Detmold umfaßt und in 19 Gauen 543 Turnvereine mit 52273 Mitgliedern zählt, wurde diesmal in Barmen abgehalten. Es nahm am Samstag mit der Feier des 50 jährigen Stiftungsfestes des Barmer Turnvereins seinen glanzvollen Anfang. Es wirkten dabei mehrere Musik- und Gesangchöre mit. Die Glückwünsche der Stadt wurden dem festfeiernden Vereine durch Herrn Oberbürgermeister Geheimrat Wegener übermittelt. Unter brausendem Jubel seitens der Festversammlung machte der Redner die Mitteilung, daß die städtische Verwaltung dem Turnleiter des Vereins, Herrn Turnlehrer Schröter, in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich, während seiner zweiundzwanzigjährigen Wirksamkeit um das Turnwesen der Stadt Barmen in Schulen und Vereinen erworben, den Titel Oberturnlehrer verliehen habe. Des weiteren verbreitete sich Herr Geheimrat Wegener noch über den Nutzen des Turnens in gesundheitlicher, geistiger und nationaler Beziehung, und schloß mit einem dreifachen „Gut Heil" auf den Jubelverein. Nachbarvereine und die deutschen Vereine aus Antwerpen und Brüssel überreichten hübsche Geschenke. Auch gingen viele schriftliche und telegraphische Glückwünsche ein, u. a. von Emil Rittershaus und einer aus Amerika. Abends fand im Stadttheater die Aufführung eines vom Wupperthaler Dichter Rudolf Herzog eigens für das Fest verfaßten Festspiels „Unser Jahn" statt, das stürmischen Beifall fand, und daran schloß sich eine Festkneipe. Erwähnenswert ist aus den Ansprachen die Thatsache, daß die Anmeldungen zu einem Kreisturnfeste des 8. deutschen Turnkreises noch niemals so zahlreich gewesen sind, wie zu dem diesmaligen. Der Festzug am Sonntag begann um 2 Uhr. Es nahmen 230 Vereine mit etwa 6000 Turnern teil. Er bot mit der Unmenge Fahnen ein farbenprächtiges Bild dar. Der Festplatz an sich erwies sich für die turnerischen Uebungen als vortrefflich geeignet, seine schöne Lage auf der Höhe mit dem Ausblick auf den grünen Kranz unserer Berge fand allgemeine Anerkennung.

Nachdem die Turner Aufstellung genommen hatten, hielt kurz nach 3½ Uhr Herr Oberbürgermeister Wegener an dieselben eine Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Es begannen dann der Aufmarsch und die allgemeinen Eisenstabübungen. An denselben nahmen alle Wettturner und Musterriegenturner teil. Die Zahl derselben wurde auf 1267 angegeben. Die Eisenstabübungen wurden von einer eigens dafür aufgerichteten Tribüne aus von dem Turnwart des 8. deutschen Turnkreises, Ober-Turnlehrer Herrn Schröter, geleitet und musterhaft ausgeführt. Während der Uebungen spielten einige Militär-Musikkorps. Es folgte Riegenturnen, Musterriegenturnen, Keulenschwingen, Pyramidenbau und Turnspiele mannigfachster Art. Sehr hübsch nahmen sich neben den Eisenstab- und Hantelübungen, in denen die kompakten Massen, wie einem einzigen Organismus angehörend, sich bewegten, die Stellung von Pyramiden seitens des Unterbarmer Turnerbundes, die, den Fahnentempel im Hintergrunde, ein höchst malerisches und anziehendes Bild boten, aus. Gegen 8 Uhr war das Turnen beendet. Der Andrang zu dem Festplatze war enorm. — Montag morgen nahm auf dem Sport- und Spielplatz am Toelleturm das Wettturnen seinen Anfang. Es bringt die eigentliche Krönung des turnerischen Festes.

Vermischtes.

* Professor Langerhans, dessen Sohn seiner Zeit unmittelbar nach einer Einspritzung mit Diphtherieserum gestorben ist, erhebt in der Berliner klinischen Wochenschrift gegen das Gutachten der Gerichtsärzte Einspruch, wonach der Tod des Sohnes durch Erstickung, infolge Aspiration des erbrochenen Mageninhalts in die Luftwege erfolgt sei. Langerhans führt aus, nachdem festgestellt sei, daß das angewandte Serum normal gewesen, sei der Tod des Knaben durch Anwendung des normalen Behringschen Serums herbeigeführt worden.

* Wie das „Kl. Journ." mitteilt, ist in Sachen Hermann Friedmann seitens der Staatsanwaltschaft gegen 17 zum Teil bisher als hochachtbar bekannte Berliner Firmen das Strafverfahren wegen Wuchers eingeleitet worden.

* Daß die russischen Grenzsoldaten von Europas übertünchter Höflichkeit noch nicht beleckt sind, hat dieser Tage sich aufs neue gezeigt. Ein Herr B. wurde in Schmalleuingken beim Baden auf der polnischen Seite der Memel von russischen Grenzsoldaten festgenommen. B. hatte allerdings beim Baden das russische Grenzgebiet ohne Erlaubnis überschritten. Er wurde — nackt zuerst nach Ramonischken, am nächsten Tage von dort nach Kidullen gebracht. Die Kleider sind Herrn B. erst nachgeschickt worden.

* Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, ist unter den Mannschaften des 2. Seebataillons eine Augenkrankheit ausgebrochen, von der etwa 40 Mann befallen wurden. Infolgedessen wurde die große Kaserne geräumt und desinfiziert.

* Eine Riesenflasche. Eine Flasche von 40 m Höhe ist auf der Industrieausstellung von Bordeaux ausgestellt gewesen. Diese Flasche ist allerdings nicht aus einem Glasstück geblasen, sondern aus eizelnen grünen Glasscheiben zusammengesetzt, die nach Art der Butzenscheiben in Blei gefaßt sind. Das ganze erhält durch ein Eisenrippenwerk die Festigkeit eines soliden Turmes. Diese Riesenflasche hat im Innern mehrere Stockwerke, in dessen unterstem sich ein Restaurant befindet. Eine Treppe führt bis in den Kork der Flasche, der von außen sich als ein mit Draht gebundener Champagnerkork darstellt, in Wirklichkeit aber einen Kiosk bildet, in welchem 35 Personen Platz hatten und eine herrliche Aussicht über die ganze Ausstellung genießen konnten. Gegen diese Riesenflasche von Bordeaux ist das berühmte Heidelberger Faß ein Zwerg, denn etwa vier solcher Fässer würden Platz in dieser Flasche finden.

* Ein gefährlicher Kisten-Reisender wurde unlängst unter dem Frachtgut eines von Odessa nach Batum fahrenden Dampfers herausgeholt. Ein Matrose vernahm während eines Besuches des unteren Schiffsraumes ein verdächtiges Geräusch und erstattete Meldung. Bei der Nachforschung stellte sich heraus, daß ein Bursche von zwei Spießgesellen, die als Reisende die Fahrt mitmachten, in einer der vier Kisten, die sie mit an Bord brachten, eingeschmuggelt worden war. Schon hatte der Dieb sein Gefängnis verlassen und war dabei, die anderen drei vorher nur wertlose Dinge enthaltenen Kisten mit dem geraubten Gut der Passagiere anzufüllen, als er überrascht wurde. Zwar hatte er sein Versteck wieder aufzusuchen vermocht; allein die Spuren seiner Thätigkeit wurden zum Verräter und so holte man den „Kistenreisenden" aus seinem Versteck hervor. Den Schluß machte eine Bekanntschaft mit dem Tauende.

* In der Generalversammlung des Kreditvereins in Führt wurde am Donnerstag festgestellt, daß der Verein durch die Betrügereien des Kaufmanns Lehnert um etwa 115 000 Mk. geschädigt worden ist. Konkurs soll nicht angemeldet werden.

* In der guten alten Zeit scheint das Handwerk ebenso in Nöten zu sein, wie in der Gegenwart; zum wenigsten sind die Klagen, wie wir aus Sebastian Brandts „Narrenschiff" zitieren können, die gleichen. Das Werk erschien vor 400 Jahren (1494) im Druck. Die betreffenden Verse lauten:

Kein Handwerk hat mehr seinen Wert,
Ueberlastet ist jeder und beschwert!
Ein jeder Knecht will Meister werden,
Drum sind jetzt Handwerk viel auf Erden;
Mancher zum Meister sich ert ärt,
Der nie ein Handwerk hat gelernt.
Was dieser nicht will billig geben,
Da sieht man zwei und drei daneben,
Die meinen das zu liefern wohl,
Doch die Arbeit ist nicht wie sie soll;
Man sudelt Ware jetzt in Eil,
Daß man sie billig halte feil.
Das Handwerk trägt man so zu Grabe.

* Große Braun- und Steinkohlenlager sind bei Kutno in Russisch-Polen entdeckt worden. Die Steinkohlen sind von guter Beschaffenheit Mehrere Bohrversuche versprechen gleichfalls Erfolg. Diese Funde sind bedeutsam, weil sie der Lodzer und Warschauer Industrie billigeren Kohlenbezug ermöglichen.

* Bei der Musterung. Der General ist zur Musterung eingetroffen und will auch die Kaserne besichtigen. Durch Regimentsbefehl ist daran erinnert, daß die Temperatur in allen Stuben nicht über 15 Grad betragen darf. Der General betritt ein Zimmer, lobt die Sauberkeit und fragt den Stubenältesten: „Wie viel Grad sind es hier, mein Sohn?" — Gefreiter: „15 Grad, Herr General!" — General: „Zeige mir doch mal das Thermometer!" — Gefreiter: „Wir haben keins, Herr General!" — General: „Na, woher weißt Du denn, daß es 15 Grad sind?" — Gefreiter: RRR—egiments-Befehl, Herr General!"

* Untertürkheim (Württemberg), 1. Juli. Der dem Trunke ergebene Weingärtner Hupenbauer tötete heute nacht seine Mutter, seine Tante und seine 12jährige Tochter mit Beilhieben. Seiner Frau gelang es, zu entfliehen. Hupenbauer ist verhaftet.

* Das trauernde Pferd. Eine grausame Gepflogenheit herrscht bei dem Tode eines Prinzen der Königlichen Familie von Oesterreich. Sein Pferd, bedeckt mit einem schwarzen Tuch, folgt dem Sarge schmerzvoll hinkend. Die Lahmheit ist dadurch verursacht, daß ein Nagel ihm durch den Huf getrieben wurde, um so die Trauer des Tieres darzustellen!

* Kennzeichen der Pferdeknechte. Ein alter Bauer sagte einmal nach langer Erfahrung: Wenn ein Knecht sagt: „Unserm Herrn seine Pferde", dann taugt er nicht, man gebe ihm seinen Lohn — und jage ihn fort. Wenn ein Knecht sagt: „Unsere Pferde", so kann man ihn behalten. Wenn aber ein Knecht sagt: „Meine Pferde", dann ist er gut und nicht mit Geld zu bezahlen.

* In Ostpreußen streiken in mehreren Städten die Bäcker: sie wollen fortan kein Hausbackbrot und Kuchen zum Backen annehmen. In Lyck hat dieser Beschluß der Bäcker die Einwohnerschaft sehr in Harnisch gesetzt und sie hat der Innung eine dreitägige Bedenkzeit gegeben. Aendern die Bäckermeister in dieser Zeit ihre Ansicht nicht, dann sollen neue Bäckereien entstehen. Der Vorstand der Bäckerinnung Osterode macht folgendes bekannt:

„Laut Bundesrats-Verordnung vom 4. März 1896 stehen den Bäckern nur 12 Stunden Arbeitszeit zu; da selbige mit dieser kurzen Spanne Zeit nicht auskommen, sind sie gezwungen, die Hausbackbrote und Kuchen vollständig auszuschließen; es werden also von jetzt ab keine Hausbrote sowie Kuchen zum backen angenommen. In den meisten Bäckereien fängt die Arbeit des Abends 8 oder 9 Uhr an und muß, um nicht gegen das Gesetz zu verstoßen, spätestens um 8 oder 9 Uhr morgens beendet sein."

Auf solche Wirkung haben die Väter der Bäckereiverordnung wohl kaum gerechnet.

* Ein neuer Bazillus. Es ist dem Professor B. Bang und seinem Assistenten Tierarzt Stribot am Versuchslaboratorium der Veterinärschule in Kopenhagen gelungen, den Bazillus zu finden und zu kultivieren, der das infektiöse Abortieren der Kühe verursacht. Zahlreiche vorgenommene Versuche haben alle das beste Ergebnis geliefert und es steht zu hoffen, daß mit dieser Entdeckung der erste Schritt gethan ist zur Bekämpfung der Krankheit, die nächst der Tuberkulose der ärgste Feind der Viehzüchter ist.

* Zum unlauteren Wettbewerb. Die Gesetzgebung, betr. den unlauteren Wettbewerb zeitigt schon recht günstige Folgen. In vielen Städten existieren Niederlassungen eines Berliner „Spezial-Reste-Geschäftes". Dieses Geschäft hat an seine Filialen Zuschriften versendet, in welchen diese gewarnt werden vor den Folgen des neuen Gesetzes. Es heißt im Schluß dieses Schreibens nach einem Exemplar, welches in die Hände des Hagener Schutzverbandes für Handel und Gewerbe gelangt ist: „Die Führung der Bezeichnung „Spezial-Reste-Geschäft" und alle Bezeichnungen, welche zu der Ansicht führen, daß „Reste", d. h. Ueberbleibsel verkauft werden, müssen unter allen Umständen von jetzt an unterbleiben, es sei denn, es liegen wirkliche Reste einmal vor (!) und es wird auf dieses einmalige Vorliegen von Resten in Ankündigungen besonders hingewiesen. Sie wollen also sofort etwa vorhandene Firmenschilder, Briefbogen, Adreßkarten und sonstige Drucksachen, welche diese Bezeichnung tragen, beseitigen und nicht mehr verwenden." Es kann sich jeder aus diesen Zeilen entnehmen, was die früheren „Reste" gewesen sind, und woraus die „billigen" künstlichen Reste hergestellt wurden.

* Beim Brande der Baumwollspinnerei der Firma Johann Liebig und Komp. in Reichenberg i. B. sind acht Menschen zu Grunde gegangen. Ein Mädchen wurde verbrannt aufgefunden, zwei Arbeiter und fünf Arbeiterinnen werden noch vermißt.

* Das Ehepaar Dickson, welches seine Hochzeitsreise auf einem Tandem machte, stieß vor Calais mit einem Lastwagen zusammen. Die Eheleute fielen unter den Wagen und wurden beide vollständig gerädert. Die Frau war erst 18 Jahre alt.

* Ein Telegramm aus Japan meldet, daß die Zahl bei den neulichen Ueberschwemmungen an der japanischen Küste Umgekommenen 50 000 überschreitet. Unter den Opfern befinden sich zahlreiche Katholiken.

* Nach Meldungen aus Shanghai brachen in den Provinzen Riangsu und Shantung ernste Unruhen aus. Die Eingebornen ermordeten die Christen, zerstörten mehrere französische Missionen und verjagten die bekehrten Eingeborenen. Unter den Getöteten befindet sich auch der deutsche katholische Missionar.

* Einen ihn jedenfalls nicht angenehm berührenden Einblick in die Stimmung der lippischen Bevölkerung gewann der Prinzregent Adolf von Schaumburg-Lippe (der Schwager des deutschen Kaisers), als er kürzlich vollständig unerkannt einem Sängerfest auf den Externsteinen bewohnte. Gleichzeitig besuchte nämlich auch der Thronprätendent Graf Ernst zu Biesterfeld das Fest, welcher mit großartiger Begeisterung und einem wahren Blumenregen empfangen wurde. Der allergrößte Teil des Puplikums hatte ebenso wie Graf Ernst Kenntnis von der Anwesenheit des Regenten, welcher nur in einem einfachen schwarzen Anzuge erschienen war.

* Früh krümmt sich . . . In einem Dorfe bei Zittau richtete ein Geistlicher bei der Prüfung der Konfirmanden an einen Knaben die Frage: Was lastet am schwersten auf den Menschen?" — Er erwartete natürlich die Antwort: Die Sünde. Statt dessen aber erklärte der angehende Staatsbürger frank und frei: „Die Steuern!"

Neueste Nachrichten.

Danzig, 8. Juli. Laut Mitteilungen der Königlichen Polizei-Direktion ist bei der Witwe Drechsler, die sich seit Freitag im Stadtlazarett befindet, asiatische Cholera festgestellt worden. Die Erkrankte ist auf dem Wege der Besserung. Ein weiterer Fall ist nicht beobachtet worden.

Oedenburg, 7. Juli. In der Ortschaft Ober-Pollendorf brannten 30 Bauernhöfe nieder. 2 Frauen kamen in den Flammen um, mehrere andere wurden durch die Feuerwehr und Gendarmen mit Lebensgefahr gerettet.

Wetterbericht. (Nachdr. verb.)

Voraussichtliches Wetter am
9. Juli: Ziemlich warmes, zeitweise heiteres, vielfach wolkiges Wetter mit Regen und Gewittern.
10. Juli: Fortdauernd ziemlich warm, wechselnd bewölkt, weitere Gewitterregen.

Das Beste ist das Billigste Dies kann mit Recht von Mack's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle nöthigen Glanzzusätze enthält und das Plätten ungemein erleichtert. Mack's Doppel-Stärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate und ermöglicht, Kragen, Manschetten, Hemden 2c. ohne viel Mühe **so schön, wie neu** zu plätten. Ueberall vorrätig zu 25 ₰ per Karton von 1/4 kg.

Bekanntmachung.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für unsere provisorische **Badeanstalt** einen

Bademeister.

Geeignete, des Schwimmens kundige Bewerber wollen ihre Meldungen bis spätestens

den 11. d. Mts., abends,

unter Angabe der Ansprüche auf Renumeration, die pro Tag zu stellen sind, bei uns einreichen.

Schwerte, d. 8. Juli 1896.

Der Magistrat.

4 Säbel,

für Schützen-Offiziere und Feldwebel passend, zu verkaufen.

Polizei-Bureau.

Evgl. Arbeiter- u. Bürgerverein Schwerte.

Ausflug

der Gesang-Abteilung am

Sonntag, d. 12. Juli, nachm. 2 Uhr,

vom Vereinslokale (G. Brenne) aus.

Die Mitglieder des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand der Gesang-Abteilung.

Gras-Verkauf.

Herr Landwirt **F. Bierhoff zu Ergste** läßt am nächsten

Freitag, den 10. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr,

5 Morgen vorzügliches Gras

in seinen Hofeswiesen nummerweise meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft auf dem Hofe.

Schwerte, d. 6. Juli 1896.

Schulte,
Auktions-Kommissar.

Gras-Verkauf.

Herr Gutsbesitzer **L. Bormann zu Beckhausen** bei Ergste läßt

Samstag, d. 11. Juli,

in der neuen Weide,

5 Morgen,

u. Montag, 20. Juli,

in Richterskamp

10 Morgen sehr gutes Gras

in Nummern gegen Kredit verkaufen. Anfang jedesmal nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle.

Carl Jonas.

Roggen- und Gras-Verkäufe

zu

Haus Husen

bei Westhofen (Ruhr).

Samstag, d. 11. Juli, ca. 7 Morg. sehr guter Roggenfrucht u. Gras

im Werth- und Pferde-Kämpchen.

Anfang stets 4 Uhr nachm.

am 7. bei Butz,
am 11. Allee.

Die Verwaltung.

Dr. Huth,

Iserlohn,

Augen- und Ohrenarzt, wohnt Kluse Nr. 2.

Für die Einmachezeit!

Henriette Davidis'

Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.



Henriette Davidis' Kochbuch, was schon zum 29. Male in neuer, verbesserter Auflage erscheint, vereinigt in vollendeter Weise alle Vorzüge, die zu einem guten Kochbuche gehören.

Dasselbe enthält über 1900 zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte und hat sich, wie kein anderes, den Ruf eines Musterkochbuches erworben; es sollte in keiner Küche fehlen.

In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüsen, Früchten 2c. wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das Davidis'sche, welche außer allen wichtigen, allgemeinen Regeln 180 spezielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.

Preis elegant gebunden 4,50 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Gras-Verkauf

auf der Weide **Hauskamp** beim **Haus Dahlhausen**

am Freitag, 10. d. M., nachmittags 5 Uhr.

Haus Altendorf.

Gräfl. von Fürstenberg'sche Rentei.

Verlegte meine Wohnung von **Wallrabenhof** nach **Pennigskamp,** unterhalb der neuen ev. Kirche an der Viktoriastraße.

Fr. Frede,

Zahnarzt, Hörde.

Sprechst.: Vorm. von 8—12, nachm. von 2½—5½ Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vormittags.

Frische **Grasbutter,** Postk. 10 ℔ 5,80 Mk. vers. frk. Nachn. **Carol. Sievers, Ortelsburg** Ostpr.

!! Triumph-Accord-Zither !! patent, hocheleg. u. solides Instrument, von jedem sofort spielbar, 6 Accorde, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang, mit sämtl. Zubehör und 5 Notenheften, zusammen ca. 100 Stücke enth., **nur Mk. 13.75** mit Verp. gegen Nachn. Tägl. ungeford. Belobigungen. **Richard Kox,** Musikw., **Duisburg.**

Automat. Massenfänger
für **Ratten** . . . 4 Mark
für **Mäuse** . . . 2 Mark
fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20 bis 50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst wieder.



Eclipse, beste Schwabenfalle der Welt. Fängt bis 1000 Stück Schwaben, Russen und Küchenkäfer in einer Nacht Pr. Stück 2 Mark. Radikale Ausrottung überall garantirt. Tausende Anerkennungen. Versandt gegen vorher. Geldeins. od. Nachn. durch **Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstr. 5.**

Für nur 37 Mark

liefere ich **franko** jeder Bahnstation

1 Bettstelle, 2schl., nußb. Anstrich,
1 Sprungfedermatratze und **Keilkissen.**

Verpackung frei.

Max Feldheim,
Hörde i. W.,
Möbelversandhaus.

1 zuverlässiger

Rangierer,

der mit Pferden umzugehen versteht, gesucht von

Zeche Schürbank in Aplerbeck.



Ein großer, schöner **Wolfspitz** zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Gelee- und Einmachgläser in allen Größen, ½ Ltr. bis 6 Ltr. Inhalt, empfiehlt billigst **Fr. Neuwerth.**

Illustrire Deine Annoncen u. Preis-Courante Wilh. Riem Berlin SW. Fabrik Ritterstr. 41.

Ein

Maschinist

gesucht, welcher die Reparaturen an der Maschine selbst ausführen kann (gelernter Schlosser).

Offerten mit Angabe der Lohnansprüche und Familienverhältnisse befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Bäckerlehrling

sucht

Louis Tönnis get. Fischer,
Westhofen.

Ich suche auf sofort oder baldigst einige brave

Mädchen,

welche Lust haben, gründlich das **Kleidermachen zu erlernen.**

Frau Witwe C. Dudt,
Schützenstraße 2

Suche auf sofort ein anständiges, junges

Mädchen,

welches Lust hat, **das Nähen zu erlernen,** oder sich gerne weiter ausbilden möchte.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Krankheitshalber wird auf sofort ein evangel.

Dienstmädchen

gesucht. Näh. in der Exped.

Ein braves

Dienstmädchen

nach auswärts gesucht.

Näheres in der Expedition.

1 Wohnung

von 4—5 Zimmern auf den 1. November in einem anständigen Hause von einer Beamten-Familie gesucht. Offerten unter Nr. 8 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Von einer kinderlosen Familie

eine Wohnung

von 2 Zimmern gesucht. Adr. in der Exped. d. Ztg. abzug.



Stempel,

in allen Ausführungen, empfiehlt **Carl Braus.**

Schöne, schwere

Schützen-Hosen

von 3 Mark an

empfiehlt

Ernst Müller,

Schwerte,

Ostenstraße 18.



Nehmen Sie:



für die Wäsche aller Stoffe.



Schützen-Mützen, Schützen-Hosen

in den **besten** Qualitäten **billigst**

Bernh. Stern,

Schwerte,

Markt Nr. 7. Markt Nr. 7.

Hausbrand-Kohlen,

best melierte,

franko Haus oder ab Lager Brückenthor.

Aug. Sieberg,

Schwerte, Hellpothstraße 5.

Prima Harzkäse

1 Postkolli frei ins Haus 2,70 *M.* gegen Nachnahme, sowie Camembert-, Romadour, Limburger-, Tilsiter- u. Sahnenkäse, vollfett billigst. Bahnsendungen entsprech. billiger.

Zentral-Molkerei Einbeck,

i. Hann. a. Harz.

Wer gute Bücher und Zeitschriften besitzt, die für ihn selbst nicht mehr von Wert sind, wende sie der vor kurzem errichteten Volksbibliothek für den Kreis Hörde zu.

Aus dieser sollen, sobald die Bibliothek es auf einen größeren Bücherbestand gebracht haben wird, kleine Ortsbibliotheken unterstützt und neue begründet werden.

Entsprechend der Verschiedenartigkeit der Bedürfnisse sind Bücher und Zeitschriften aus allen Gebieten der allgemein verständlichen Litteratur willkommen, insbesondere Klassiker, Volksbücher, gute Romane und Novellen, Familien-Zeitschriften, populär-wissenschaftliche Werke, Jugendschriften.

Geld- und frankierte Büchersendungen werden erbeten an den Unterzeichneten.

Hörde, den 28. Juni 1896.

Spring, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß **jeder Landbriefträger** auf seinem Bestellgange ein **Annahmebuch mit sich führt,** in welches die unterwegs angenommenen Sendungen mit Wertangabe, die Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen, sowie bare Geldbeträge für Zeitungsbestellungen, Postwertzeichen u. s. w. einzutragen sind.

Dem Publikum ist freigestellt, die **Eintragungen selbst zu bewirken** oder den Landbriefträgern zu überlassen. Im letzteren Falle muß der Landbriefträger dem Absender auf Verlangen **durch Vorlegung des Buches** die Ueberzeugung von der erfolgten Eintragung gewähren.

Dortmund, den 2. Juli 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.

J. V.: Landbeck.

Aufgebot.

Am 3. Mai 1893 starb zu **Saarbrücken** der **Königliche Markscheider a. D. Bergrat Moritz Kliver.** Die Geschwister und Geschwisterkinder desselben haben, indem sie die Existenz sowohl seines verschollenen Sohnes Robert Kliver, als auch seines verschollenen Bruders Wilhelm Kliver bestreiten, beim unterzeichneten Gerichte die Ausstellung einer Erbbescheinigung dahin beantragt, daß Moritz Kliver als seine einzigen gesetzlichen Erben hinterlassen hat:

I. Die Kinder seines zu Völklingen verstorbenen Bruders, des Markscheiders Fridrich Kliver, nämlich:
   1. Maria Kliver, Handelsfräulein, zu Völklingen,
   2. Carl Kliver, Markscheider, zu Hontrop,
   3. Viktor Kliver, Topograph, zu Berlin,
   4. Anna Kliver, Handelsfräulein, zu Völklingen,
   5. Bertha Kliver, Handelsfräulein, daselbst,
   6. Peter Kliver, Bergingenieur, zu Brüx,
   7. Fritz Kliver, Wachtmeister, zu Völklingen,
   8. Auguste Kliver, Handelsfräulein, daselbst.

II. seinen Bruder August Kliver, Obersteiger, zu Neunkirchen,

III. Die Erben seines zu Schwerte verstorbenen Bruders, des Rechtsanwalts Carl Kliver, nämlich:
   1. dessen Sohn Carl Gisbert Kliver, Kaufmann, früher zu Schwerte, jetzt zu New-York,
   2. dessen Tochter Caroline Kliver, Ehefrau des Dr. med. Carl Heinrich Alfred Pommeresch zu Groitzsch bei Leipzig,
   3. dessen Enkel Carl Adolf Viktor Pommeresch, Sohn des genannten Dr. med. Carl Heinrich Alfred Pommeresch aus dessen erster Ehe mit der verlebten Clementine Kliver daselbst,
   4. dessen Tochter Hedwig Kliver, Ehefrau des Arztes C. P. Koßmann im Haag,

IV. seine Schwester Luise Kliver, Ehefrau von Johann Martin Modemann, Korrektor, zu Nippes,

V. seine Schwester Catharina Kliver, Stiftsfräulein, zu Büren.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche an dem Nachlaß des Moritz Kliver zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche

bis zum 1. Februar 1897

bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf dieses Termins die Ausstellung der Erbbescheinigung dem Antrage gemäß erfolgen wird.

Saarbrücken, den 2. Juli 1896.

Königliches Amtsgericht I.

Preisabschlag!

Von heute ab verkaufe:

Gebrannte Kaffees, prima Qualität, à Pfd. 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70 Mk.,
rohe Kaffees, prima Qualität, à Pfd. 1,20, 1,30, 1,45, 1,50, 1,60 Mk.,
Würfel- u. Stück-Zucker, prima Qualität, à Pfd. 28 Pf.
Kandis, ohne Krusten, „ „ 38 „
Reis, hochfeine prima Qualität, à Pfd. 12, 14, 16 „
Feinste Bauernbutter, à Pfd. 90 „
„ **Süßrahmmargarine,** „ „ 50, 60, 65, 70 „
hochfeinen, trockenen **Speck,** „ „ 50, 48, 45 „
Rüböl, Ia., à Liter 44 „
Petroleum „ „ 14 „
Glycerinseife, Ia., à Pfd. 15 „
Kernseife, „ „ 25, 30 „
Heringe, Ia., per Dutzend 30 „
Weizenmehl, bekannte Qualität, „ „ 11 „
Weizenkleie, Roggenschrott, Roggenvorschuß 2c., Grand 2c.

Ia. garant. rein. **Gerstenmehl,** Sack 150 Pfd. 9,75 Mk. franko Haus, sowie alle hier nicht aufgeführten Waren zu billigsten Preisen.

Sölderholz. Friedrich Schneider.

Handlung in sämtlichen **Haushaltungsbedarfs-Artikeln** (einschließlich Manufaktur- und Schuhwaren), **Schweinemetzgerei und Bäckerei.**



Bürger-Schützen-Verein Schwerte.



1. Kompagnie.

Freitag, den 10. d. M., abends 9 Uhr:

tritt die **Kompagnie** beim Schützen **Heinrich Walter** zum

Appell

an.

Sieberg,

Hauptmann u. Kompagnie-Chef.



Der Gesangverein

Liederkranz

zu **Drüpplingsen**

feiert am

Sonntag, den 12. Juli d. J.,

beim Wirt **D. Vieler** unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Gesangvereine sein

V. Stiftungs-Fest

durch

Konzert u. Ball.

Anfang des Konzerts **3 Uhr.**

Entree zum Konzert 50 Pfg., Konzert u. Ball 1 M.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Für Festlichkeiten, Wettstreite etc.

empfiehlt die

C. Braus'sche Buchdruckerei,

Schwerte i. W.,

Ehren-Urkunden,
Diplome,
Plakate etc.,

in einfachster bis allerfeinster, vielfarbiger Ausführung, zu billigen Preisen.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist erschienen und als billiges, praktisches und vornehmes Geschenk für die heranwachsende Jugend bestens zu empfehlen:

Katechismus des

guten Tones und der feinen Sitte

von **Constanze von Franken.**

5. Auflage. Preis eleg. gebunden 2,50 Mk.

„Es will viel sagen, wenn man anerkennen muß, daß dieser Ratgeber des guten Tones der sachlichste, geschmackvollste, in Kürze und Klarheit musterhafteste ist, der neuerdings erschien."

2) (Neues Blatt 1894, Nr. 26.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Illustrierte Zeitschrift für das Deutsche Volk und Heer

„Deutscher Soldatenhort"

VII. Jahrgang 1895/96. **VII. Jahrgang 1895/96.**

Monatlich 1 Heft à 60 Pfg. oder im Abonnement 9 Nummern vierteljährlich 1,80 Mk. ist die reichhaltigste patriotische Familienzeitschrift. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Schwerte** durch die **C. Braus'sche** Buchhandlung.

Carl Siegismund, Berlin, Verlag und Expedition.

NeueMusikZeitung

Illustr. Familienblatt m. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. Gratisbeilagen: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 *M.* 1/4 jährl.) Probe-Nrn. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Hessisches Landbrot

(Reines Roggenbrot),

6 Stück zirka 56 Pfd.,

Sack frei,

für **5 Mark** gegen Nachn.

Hammer Brotfabrik,

Hamm, Westfalen.



Habe jeden **Mittwoch** und **Donnerstag frische Fische vorrätig.** Ebenfalls empfehle meine **mariniert. Heringe, Rollmöpse, Sardinen u. s. w.**

August Dräger,

Westenort 4.

Omnicolor

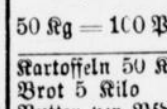
färbt waschecht alle Stoffe.

Vorrätig bei

Ernst Klein,

Drogenhandl.

Keine Küche ohne Dr. Oetker's Salicyl à 10 Pf. schützt 10 Pfd. eingemachte Früchte gegen Schimmel, Rezepte gratis von *Wilh. Heppe, Carl Trog, Ernst Klein.*



Ein fast neues **Bienenhaus** mit mehreren **Kasten** und **Körben zu verkaufen.**

Heinr. Böcker,

Postschaffner.

Ein fast neuer, gut erhaltener

Fahrstuhl

zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Fliegenpapier

zu haben bei **Carl Braus,** Buchhandlung.

Zur Helle, Schwerte.

Beefsteak, Kalbsbraten, Schmorbraten, Schweinebraten, junge Hähnchen, Caviar, Harzkäse, Sülze.

Warmes Frühstück 40 Pfg. Abendplatte 40 Pfg.

Dunkles Dortmunder Kronenbier.

Carl Raffin.

Handelsnachrichten.

Schwerte, den 8 Juli 1894.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	1ter ₰	2ter M.	2ter ₰	3ter M.	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	00	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	—	—	90	—	—
Eier 18 Stück	1	—	—	—	—	—

Essen, 6. Juli. Produktenbörse. Besuch stark. Tendenz ruhig. Umsätze befriedigend. Weizen inländ. 14,50—15,50, do. fremder 14,80—15,80. Roggen inländ. 11,00—12,00, do. fremder 12,25—13,00. Hafer inländ. 00,00 bis 00,00, do. fremder 13,00 bis 13,50. Buchweizen 12,50—13,00. Futtergerste 10,00—11,25. Mais 9,20—11,50. Weizenvorschuß 20,25 bis 21,25. Roggenvorschuß 16,25 bis 17,25. Weizenkleie 7,60 bis 8,40. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Köln, 7. Juli. Weizen vorrätig hiesiger 15,50—16,00 *M.*, fremder 15,25—16,50 *M.* Roggen vorrätig hiesiger 12,25—12,75 *M.*, fremder 12,50—13,00 *M.* Hafer vorrätig hiesiger 13,25—13,75 *M.*, fremder 13,25—14,00 *M.*

Neuß, 7. Juli. Produktenbörse. Weizen kleiner 15.80, dto. I. engl. Aussaat 15,30, do. do. II. 14,30, Roggen, neuer I. 11,80, II. 10,80, Hafer I. 00,00, II. 00,00, Buchweizen I. 14,00, II. 13,00, Kartoffeln 4,50 *M.* alles per 100 kg. Heu 28,00, Weizenstroh 00,00, Roggenstroh 17,00 *M.*, alles per 500 kg. Weizenvorschuß 00 per 100 kg. 00,00 *M.* Kleien per 50 kg. 4,40 *M.* Hafer 13,00 *M.*

Berlin, 7. Juli. Weizen Juli 141,00 *M.*, Aug. 000,00 *M.*, Sept. 138,25 *M.*, Okt. 138,50 *M.* Roggen Juli 108,75 *M.*, Aug. 000,00 *M.*, Sept. 110,50 *M.*, Okt. 111,50 *M.* Hafer Juli 119,00 *M.*, Aug. 000,00 *M.*, Sept. 111,50 *M.*, Okt. 111,50 *M.* Mais Juli 88,00 *M.*, Sept. 88 00 *M.* Roggenmehl Juli 14,90 *M.*, Sept. 15,10 *M.* Weizenmehl 00 18,25—16,25 *M.* Weizenmehl 00 20,25—18,50 *M.*

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur
Carl Braus in Schwerte.

Inserationsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 80. **Schwerte,** Donnerstag, 9. Juli 1896. **29. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Unlauterer Wettbewerb.

(Nachdruck verboten.)

3. Quantitätsverschleierungen, Herabwürdigung der Konkurrenz.

Die zweite Art des unlauteren Wettbewerbes, wogegen das Gesetz sich wendet, ist die sogenannte Quantitätsverschleierung. Auf einzelnen Verkehrsgebieten hat sich die Gepflogenheit herausgebildet, durch eine dem Konsumenten schwer bemerkbare Verkleinerung des im Einzelverkehr sonst üblichen Mengenverhältnisses den irreführenden Anschein einer Preisermäßigung hervorzurufen und dadurch zum Schaden derjenigen Gewerbetreibenden, die zu solchen Mitteln nicht greifen, Kunden heranzuziehen. Für jeden Artikel, bei dem sich im Laufe der Entwickelung von Handel und Verkehr das Bedürfnis der Verhinderung von Quantitätsverschleierungen herausstellen kann, ist es unmöglich, im Gesetz von vornherein Vorsorge zu treffen; bisher ist die Beobachtung gemacht, daß insbesondere im Handel mit Garn und Flaschenbier Quantitätsverschleierungen nicht gar selten vorkommen, daß die Ware in Mengen abgegeben wird, welche dem sonst handelsüblichen und vom Publikum beim Kauf vorausgesetzten Quantum nicht entspricht, und daß auf diesem Wege ein Preisunterbieten stattfindet. Das Garn wird meist in Bunden abgegeben, die eine bestimmte Gewichtsmenge darzustellen pflegen. Die Einheit für die Gewichtsbestimmung bildet das Pfund, das früher meist in zehn Unterabteilungen eingeteilt wurde. Manche Geschäftsleute haben nun aus dem Pfund statt 10 Bund deren 12, 13, 14 hergestellt, und diese Bunde unter Verschleierung des Mindergewichts zu Preisen abgegeben, die scheinbar günstiger waren, als die der reellen Geschäftsleute, deren Kunden sie an sich zogen. Natürlich kann derjenige, der statt eines Pfundes Garn weniger liefert, dieses Quantum, welches kein Pfund ist, billiger liefern, als der ehrliche Geschäftsmann, der an dem vollen Gewicht festhält. Dem soll entgegengetreten werden, und damit ein Wunsch erfüllt werden, der aus der Handelswelt selbst vielfach geäußert ist. Aehnliche Mißstände bestehen zum Teil im Handel mit Flaschenbier. Die Flaschen haben sehr verschiedenen Rauminhalt, und vielfach werden von den Händlern kleinere Flaschen als der Anschein zeigt, gewählt, um nicht allein den Konsumenten zu betrügen, sondern auch einen unlauteren Wettbewerb gegen andere Händler zu treiben. Diesen Quantitätsverschleierungen will das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs entgegentreten. Nach dem Gesetz kann durch Beschluß des Bundesrates festgesetzt werden, daß bestimmte Waren im Einzelverkehr nur in vorgeschriebenen Einheiten der Zahl, der Länge und des Gewichts oder mit einer auf der Ware oder ihrer Aufmachung anzubringenden Angabe über Zahl, Länge oder Gewicht gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten werden dürfen. Für den Einzelverkehr mit Bier in Flaschen oder Krügen kann die Angabe des Inhalts unter Festsetzung angemessener Fehlergrenzen vorgeschrieben werden. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Bundesrats werden mit Geldstrafe bis einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft bestraft. Das strafrechtliche Einschreiten kann unabhängig von jedem Antrag angeordnet werden.

Nicht nur unwahre Angaben, die der Geschäftsinhaber selbst über sein eigenes Geschäft, sein eigenes Warenlager, seine eigenen, zum Verkauf gestellten Waren macht, will das Gesetz bekämpfen, sondern auch unwahre Angaben, welche jemand macht über das Geschäft eines anderen, über die Person des Inhabers oder des Leiters des Geschäfts, über die Waren oder gewerblichen Leistungen eines anderen, wenn diese Angaben geeignet sind, den Betrieb des Geschäfts oder den Kredit des Geschäftsinhabers zu schädigen, und wenn sie gemacht werden zum Zwecke des Wettbewerbes. Vielfach besteht das Bestreben, das Ansehen der eigenen Leistungen auf Kosten der Wertschätzung fremder Leistungen in den Augen des Publikums zu heben, fremde Ware abfällig zu beurteilen, den Konkurrenten herabzuwürdigen. Ist dies Bestreben an und für sich schon verwerflich, so ist es noch verwerflicher, wenn es zu unlauteren Mitteln, zu unwahren Angaben greift, die das Publikum irreführen und den Konkurrenten widerrechtlich schädigen. Soweit unwahre Angaben in Beziehung auf einen andern den Thatbestand der Beleidigung ausmachen, sind sie nach dem Strafgesetzbuch bereits strafbar. Nach § 187 des Strafgesetzbuches macht sich derjenige einer verläumderischen Beleidigung schuldig, der wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Thatsache behauptet oder verbreitet, welche dessen Kredit zu gefährden geeignet ist. Indessen hat die Erfahrung gezeigt, daß unwahre Ausstreuungen, ohne den Kredit eines Gewerbetreibenden zu schädigen, doch dessen Geschäftsbetrieb, namentlich den Absatz eines Geschäfts in empfindlichster Weise beeinträchtigen können. Behauptungen, wie, eine Fabrik sei durch Feuer zerstört, eine Kohlengrube von eindringenden Wassermassen betroffen, die Herstellung oder der Vertrieb eines bestimmten Erzeugnisses habe eine Anklage wegen Patentverletzung hervorgerufen, ein Färber benutze giftige Stoffe, ein Konservenfabrikant bleihaltige Gefäße, werden in manchen Fällen den Kredit des verleumdeten Geschäfts unberührt lassen, die bisherigen Abnehmer aber bestimmen, ihre Aufträge anderen Geschäften zuzuwenden. Sind solche Behauptungen wider besseres Wissen aufgestellt oder verbreitet worden, so verdienen sie nicht minder als Kredit gefährdende Verleumdungen strafrechtlich geahndet zu werden. Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes hat deshalb in seine Bestimmungen aufgenommen, daß, wer zu Zwecken des Wettbewerbes über das Erwerbsgeschäft eines anderen, über die Person des Leiters oder Inhabers des Geschäfts, über die Waren oder gewerblichen Leistungen eines anderen Behauptungen thatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, welche geeignet sind, den Betrieb des Geschäfts oder den Kredit des Inhabers zu schädigen, dem Verletzten zum Ersatze des entstandenen Schadens verpflichtet ist, sofern die Behauptungen nicht erweislich wahr sind. Auch kann der Geschädigte den Anspruch geltend machen, daß die Wiederholung oder Verbreitung der Behauptungen unterbleibe. Wer wider besseres Wissen die vorerwähnten Behauptungen aufstellt oder verbreitet, welche geeignet sind, den Betrieb des Geschäfts zu schädigen, wird mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Das sind scharfe Bestimmungen, die jeden abhalten mögen, die Konkurrenz durch unwahre Behauptungen herabzuwürdigen, die aber, wenn jemand doch zu diesem verwerflichen Mittel greift, mit voller Strenge zur Anwendung gebracht werden müssen. Hoffentlich dienen sie auch dazu, das Auskunftswesen etwas zu beschränken, jeden, der über einen Gewerbetreibenden eine Auskunft giebt, in seinen Mitteilungen zur größten Vorsicht zu bestimmen.

Eine Klage wegen unwahrer, dem Betriebe des Geschäfts nachteilig gewesener Behauptungen würde beispielsweise etwa wie folgt abzufassen sein:

„An das Königliche Amtsgericht hier.

Privatklage

des Fleischermeisters Bruno Stich in X, Klägers,
wider
den Gastwirt Ernst Seidel in X, Beklagten,
wegen Vergehens nach § 7 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

Begründung.

Der Beklagte hat bis zum 20. v. M. von mir Fleischwaren bezogen, ist zu wiederholten Malen in meinem Laden, im Schlachthause und in den Stallungen gewesen, und hat sich stets lobend über die gute Qualität der von mir zum Schlachten angekauften Tiere und über die große Sauberkeit, die in meiner Fleischerei herrscht, ausgesprochen.

Beweis: Zeugnisse der bei mir arbeitenden Gesellen Winter und Fischer.

Am 20. v. M. habe ich mich mit dem Beklagten infolge eines Wortwechsels entzweit. Am 21. v. M. hat der Beklagte zu seinen Gästen in der Schenkstube erzählt, ich, der Kläger, schlachte teilweise krankes Vieh, und in meiner Fleischerei ginge es garnicht sauber zu.

Beweis: Zeugnisse des
a. Bäckermeisters Teich,
b. Schlossermeisters Schlüssel,
c. Kaufmanns Lustig,
d. Rentners Munter,
sämtlich wohnhaft in X.

Die vorgenannten unter a bis d genannten Zeugen haben sonst stets bei mir ihre Fleischwaren gekauft, seit dem 21. v. M. kaufen sie nichts mehr bei mir und haben mir auf Befragen als Grund dafür angegeben, nachdem ihnen der Beklagte am 20 v. M. die oben erwähnten Aeußerungen über meine Fleischerei gemacht habe, könnten sie nicht mehr bei mir kaufen.

Beweis: Zeugnisse der 4 unter a bis d vorgenannten Zeugen.

Mein Geschäft ist seit 21. v. M. erheblich zurückgegangen.

Beweis: Meine Geschäftsbücher.

Der Zurückgang meines Geschäfts hat seinen Grund in den wissentlich unwahren Behauptungen, welche der Beklagte über dasselbe gemacht hat.

Ich klage deshalb hiermit den Beklagten des Vergehens gegen den § 7 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes an und beantrage die Hauptverhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte stattfinden zu lassen, den Beklagten dem Gesetze entsprechend zu bestrafen und mir das Recht zuzusprechen, das Urteil auf Kosten des Beklagten in den hiesigen Blättern zu veröffentlichen.

Bruno Stich, Fleischermeister.

Der Eichenkranz von Memel.

Vor neunzig Jahren war es, in Preußens düst'rer Zeit,
Als Königin Luise verging vor Herzeleid,
Daß nur ihr starker Glaube sie aufrecht hielt im Gram,
Weil, ach, die Hoffnung selber Flucht vor dem Unglück nahm.

Da schritt durch's stille Memel an einem Sommertag
Sie still mit ihren Söhnen zu einem grünen Hag;
Und unter einer Eiche, die kräftig wuchs empor,
Die edle Frau ein Weilchen sich kurze Rast erkor.

Sie saß in trübem Sinnen — bis hell ihr Auge fiel
Auf ihrer Knaben fröhlich und keck Soldatenspiel —
Und aus dem Eichbaum wehte es tröstlich in ihr Leid,
So wie ein Klang aus ferner, weltferner bessrer Zeit.

Der Tag war ihr verborgen — sie eilte himmelan,
Doch ihrem Volk als Schutzgeist zog sie zum Sieg voran.
Und still aus ihren Thränen erblühte wundergleich
Die goldne Freudenernte: Der Kaiser und das Reich!

Und am Kyffhäuserdenkmal, zum großen Weihetag
Ein Kranz aus Eichenblättern dem Sohn zu Füßen lag,
Von jenem Baum gewunden, der sah Luisens Leid,
Durch den ein Ahnen rauschte von künft'ger Herrlichkeit.

Wera Paulowna

oder

die Entscheidung im Schipka-Paß

von A. v. Liliencron.

(Fortsetzung.)

XII.

So muß ich denn gehen zurück, zurück
Und die Heide ward braun, und die Sonne sank,
Und das einmal kindisch verträumte Glück,
Du suchst es umsonst dein lebelang.

Strachwitz.

In Bulgarien, nicht weit von Gabrowo, lag die alte Besitzung des Fürsten Urbinoff. Auf schroffer Anhöhe, von der Jantra umrauscht, sah das altertümliche Schloß weit hinaus in die Thäler der Jantra und Tundscha. Lange Reihen von Nußbäumen bezeichneten den Lauf der Flüsse und Wälder, von Obstbäumen die Lage der Ortschaften. In der Ebene breiteten sich die Rosenfelder aus, deren berauschender Duft sich im Sommer bis zu den altersgrauen Mauern der Burg erhob, welche in stolzer Ruhe die Gegend zu beherrschen schien. Die Wetter, die über das Erbe seiner Väter hingezogen waren, hatten ihre Spuren an den Mauern des alten Schlosses zurückgelassen, dennoch sah es mit seinen Türmen und Zinnen, mit seinen Erkern und Portalen stattlich genug aus, und der junge Fürst Alexis Urbinoff pflegte nicht nur mit liebender Pietät, sondern auch mit Stolz auf das alte Gebäude zu blicken, das ihm von einer Zeit sprach, wo der Ruhm und der Glanz der Zarenstadt Tirnowa seine Strahlen bis weit über das Land breitete.

Wechselnde Aprilschauer standen heute am Himmel, bald hatte es gestürmt und geregnet, dann wieder hatte die Sonne ein grelles Streiflicht über die Landschaft geworfen.

In einer der tiefen Fensternischen des altertümlichen Rittersaales saß die Fürstin Urbinoff. Die feinen Finger zogen in geschäftiger Emsigkeit die Fäden aus der Leinwand, welche sie in der Hand hielt. Schon dämmerte das Zwielicht, und das Körbchen vor ihr war bereits reichlich mit Charpie gefüllt, dennoch ruhte die alte Dame nicht. Dabei schweiften die klugen Augen oft zu dem Sohne herüber, der in schweren Gedanken versunken, an dem gegenüber liegenden Fenster stand.

Im Saale war es still, man hörte nur von draußen das einförmige Knarren der Wetterfahne, die der Wind drehte.

Endlich brach die Fürstin das Schweigen. „Der trübe Winter ist vorbei und mit ihm das ermüdende Warten, die aufreibende Ungewißheit. Der Krieg liegt vor uns, aber wir wissen, daß wir nicht allein stehen."

„Jawohl, der Krieg beginnt," gab der Sohn zu, „aber bereits hat Serbien Frieden mit der Pforte geschlossen uud läßt uns im Stich."

„Doch nicht Montenegro," eiferte die Dame, „alle Verhandlungen haben sich zerschlagen, und Fürst Nikita mit seinem tapferen, kriegerischen Volke steht von neuem schlagfertig da. Es war voraus zu sehen," fuhr die Fürstin fort, als der Sohn im Schweigen verharrte, „daß die Konferenz in Konstantinopel nichts zuwege bringen würde. Die Vorbesprechungen zeigten bereits, daß die Türkei nicht gesonnen sei, auf die Vorschläge der Großmächte einzugehen, und Rußland erklärte sich damals schon unumwunden gegen das Projekt der Pforte. Wenn man Punkt für Punkt den späteren Verhandlungen folgte, so sah man, wie die Gegensätze immer schärfer hervortraten, und man mußte die Unmöglichkeit erkennen, daß Kreuz und Halbmond, Europa und Asien sich in diesen Fällen glücklich einigen könnten.

Für uns liegen die Sachen jetzt in jeder Beziehung günstiger, die türkische Regierung hat sich selbst einen empfindlichen Schlag beigebracht, indem sie Midhat Pascha absetzte und verbannte. Er wäre jetzt vielleicht allein fähig gewesen, einigermaßen den sich auftürmenden Gefahren in der Türkei die Spitze zu bieten."

„Du hast völlig Recht," bestätigte Alexis „dieser umsichtige und willensstarke Großvezier, der im Dezember eine neue und wohlthätige Verfassungsreform proklamierte, hätte auch die Kraft besessen, sie durchzuführen. Wer weiß, wie sich die Dinge gestaltet hätten, wäre er am Steuerruder geblieben. Es ist die Art der türkischen Regierung, durch tolle Streiche dem Verderben entgegen zu arbeiten. Der Schwager des Sultans kann es nicht ertragen, durch Midhat Pascha in den Schatten gestellt zu werden, und stürzt durch eine jämmerliche Palastintrigue den einzigen Mann, der dem zerrütteten Staate hätte helfen können. Nun Glück zu, je mehr Thorheiten dort begangen werden, desto mehr Hoffnung für uns. Aber hätte man nicht eigentlich annehmen sollen, daß sofort der Krieg ausbrechen würde, nachdem die Konferenz sich zerschlug?"

„Ein Krieg, der möchlicherweise die Brandfackel über ganz Europa schleudert, ist ein zu ernstes Ding, und Kaiser Alexander ist zu friedliebend, als daß man nicht mit aller Anstrengung zuerst den gütlichen Weg zu betreten suchte," meinte die Fürstin. „Man muß es der Diplomatie lassen, sie war auf das Aeußerste beschäftigt, die Zauberformel aufzufinden, welche den Frieden erhalten sollte.

Das Londoner Protokoll vom März zeigte sich doch als ein trefflicher Entwurf, den Ignatjew und Schuwalow ausgearbeitet hatten. Er ließ Rußland völlig freie Hand, und man ist fast versucht zu glauben, daß die Mission Ignatjews, der die Rundreise bei den Großmächten machte, keinen anderen Zweck hatte, als die Eröffnung des Krieges bis zum Eintreten der geeigneten Witterungsverhältnisse hinzuziehen und zugleich sich des Wohlwollens der Großmächte zu versichern."

„Sei dem wie es wolle," entgegnete der Fürst, endlich meine ich, daß wir am Ziele sind. Die Pforte hat auch dies Protokoll abgelehnt, und nachdem großer Kriegsrat in Petersburg abgehalten wurde, ist die gesamte russische Armee mobilisiert und der Kaiser nach Kischnew, seinem Hauptquartier abgereist. In Spannung warten wir nur noch auf den ersten Stoß der Kriegstrompete, der uns zum Sammeln ruft."

„Er wird nicht lange auf sich warten lassen," bemerkte die alte Dame, „aber trotz aller dieser günstigen Zeichen sehe ich Deine Stirn immer umwölkt, und ich vermisse schmerzlich die alte Frische, welche Dich früher belebte.

„Ich selbst leide am meisten darunter," seufzte Alexis und ließ sich neben der Mutter nieder. „Ich möchte mich selbst verachten, daß ich nicht mit ungeteiltem Herzen meinem Vaterlande gehöre. Gerade jetzt in dieser Zeit, wo alles der Hülfe entgegenjubelt, wo ich täglich sehe, wie die Frauen in heldenmüttigem Enthusiasmus mit ihren Männern wetteifern, gerade jetzt tritt vor meine Seele mit peinlicher Genauigkeit das Bild dieser Zeit, wie ich sie mir erträumte. Mein Herz zermartert sich dabei in unbezwinglicher Sehnsucht nach jenen dunklen Mädchenaugen, deren flammender Strahl so oft eine begeisternde Glut in mir zu wecken verstand."

„Auch für mich war die Enttäuschung bitter," nahm die Fürstin sanft das Wort, „ich hatte mir nichts schöneres denken können, als das liebe Kind als Tochter an mein Herz zu nehmen. Es ist mir immer besonders schmerzlich gewesen, daß ich in jenen Tagen nicht in Baden-Baden war. Das Auge der Mutter sieht in solchen Dingen oft schärfer und urteilt richtiger als ein jugendliches Herz, das die Leidenschaft blind macht; auch erschließt sich in solchen Sachen ein Mädchengemüt leichter der milden Berührung einer Frau. Mir ist damals das Verhalten der jungen Gräfin immer rätselhaft erschienen.

„Nur deshalb, meine Mutter, weil Du Dich über die Gefühle dieses Herzens täuschtest. Mir selbst erging es nicht besser; ich bildete mir ein, geliebt zu werden, während Gräfin Wera bereits einem andern gehörte und sie mir wie meinem Volke nur ihre volle, warme Sympathie zuwandte."

Die alte Dame schüttelte energisch das Haupt. „Die Liebe zu Dir habe ich oft unverhüllt auf ihrem Antlitze gelesen, und die junge Seele war zu rein und arglos, um ein doppeltes Spiel treiben zu können. Es müssen andere Beweggründe gewesen sein, welche sie bestimmten, sich so plötzlich mit ihrem Vetter zu verloben."

„Gleichviel was sie bestimmte, ich weiß nur, daß ich namenlos litt, als jener anonyme Brief, der mich vor Graf Iwan, dem Nebenbuhler, warnte, den ersten Zweifel in mir weckte. An diesem Abend sah ich sie tief verschleiert auf der Promenade lange und sehr erregt mit dem Grafen sprechen. Als ich ihr darauf begegnete und andeutete, daß es gewagt sei, für ein so junges Mädchen um diese Stunde sich allein auf der Promenade zu zeigen, wies sie mich kühl zurück und räumte auf ein weiteres Eindringen meinerseits die Vorrechte des Grafen ein.

Am andern Morgen war Baden-Baden voll von dem Morde des jungen Skoby und dem miß-

Bemerken wollen wir hierzu noch, daß entsprechend der Bestimmung des § 14 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes neben der nach Maßgabe dieses Gesetzes zu verhängenden Strafe auf Verlangen des Verletzten auf eine an ihn zu erlegende Buße bis zum Betrage von zehntausend Mark erkannt werden kann.

Vermischtes.

* Dr. Fritz Friedmanns Vetter, Bankier Hermann Friedmann von der verkrachten Rheinisch-Westfälischen Bank in Berlin, ist wegen allerhand Schandthaten: Betrug, Unterschlagung, Urkundenfälschung u. s. w. zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Nachdem Staatsanwalt und Verteidiger gesprochen hatten, erhielt der Angeklagte das letzte Wort. Er bat den Präsidenten, den Anklageraum verlassen und vor die Geschworenen treten zu dürfen. Als ihm dies gewährt war, trat Friedmann vor die Geschworenen, rang die Hände und rief: „Gnade! Gnade!“ Dann sank er auf die Kniee nieder, von neuem um Gnade flehend. Der Präsident hieß ihn sich erheben. Der Angeklagte fuhr fort, um Gnade zu flehen, und rief: „Ich will Tag und Nacht arbeiten, um den angerichteten Schaden wieder gut zu machen! Ich will wieder ein anderer Mensch werden! Nur nicht noch ins Zuchthaus! Nur nicht ins Zuchthaus! Meine Eltern waren brave Leute; und meine Kinder! Meine armen Kinder! (Er holte ein Bild aus der Brusttasche hervor und zeigte es den Geschworenen.) Sehen Sie, das sind sie! Gnade!“ Der Präsident ließ den Angeschuldigten wieder in den Anklageraum zurückführen. Es folgte dann die Rechtsbelehrung durch den Präsidenten.

* Straßenzustände in den russischen Städten. Aus Petersburg schreibt man: Welch unglaubliche Zustände noch immer auf den Straßen der meisten russischen Städten herrschen, wird wieder einmal durch eine Erzählung illustriert, die die „Nowosti“ zum Besten geben: Am 21. Mai wären in Wladikawkas (Hauptstadt der Terekprovinz) auf der Straße vor der Domkirche um ein Haar ein Dragoneroffizier samt Pferd und zwei Fiakerkutscher samt ihren Equipagen im Straßenkot versunken! Zuerst blieb der Offizier stecken. Der Straßenkot reichte dem Pferde bis an den Bauch und das Tier war nicht imstande, sich von der Stelle zu bewegen! Da begann der Offizier um Hülfe zu rufen. Es erschienen zwei Fiakerkutscher, die aber gleichfalls stecken blieben, sodaß von den Rädern ihrer Equipagen nichts mehr zu sehen war. Die unfreiwilligen „Seefahrer“ würden sich wahrscheinlich lange umsonst im Schmutz abgearbeitet haben, wenn ihnen nicht Passanten zu Hülfe gekommen wären und sie nach unglaublicher Anstrengungen aus dem Schlamm herausgezogen hätten. Der Offizier mußte dabei sein Pferd im Stich lassen und den Rücken eines Dragoners besteigen, der ihn endlich an einer trockenen Stelle landete. Daß es in russischen Städten in der That möglich ist, im Straßenkot zu ertrinken, davon hatte ich während eines Aufenthalts in der Hautstadt des russischen Turkestan mehr als einmal Gelegenheit, mich zu überzeugen. Dort kamen einmal am hellen Tage und in der belebtesten Straße gleich vierzehn Frauenzimmer ums Leben infolge des Umstandes, daß an ihrem Wagen gerade beim Passieren einer unergründlichen Pfütze die Achse zerbrach. Sie erstickten in dem zähen Schlamm, ehe es möglich war, ihnen zu Hülfe zu kommen.

* Berlin. Vorigen Donnerstag nachmittag haben zwei Burschen von 17 bis 18 Jahren einen Geldbriefträger vom Postamt 31 im Hause Putbuserstraße 14 überfallen. Werte sind aber nicht abhanden gekommen. Die beiden Spitzbuben flüchteten in ein gegenüberliegendes Haus, wurden dort nach halbstündigem Suchen gefaßt und von Schutzleuten nach der Polizeiwache gebracht.

* 252 000 Mk. wurden bei der letzten Vollblutversteigerung in London für eine 7 Jahre alte Stute, namens La Flèche, gezahlt. Sir Tatton Sykes war diejenige, welcher sich in der glücklichen Lage befindet, für ein einziges Pferd eine Viertelmillion ausgeben zu können.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Kirschwein. Weichselkirschen oder saure Kirschen überhaupt geben einen vorzüglichen Fruchtwein, wenn man sie entkernt und zerquetscht zwei Tage in einem bedeckten Gefäße stehen läßt und sodann auspreßt. Es kann dies auch mit den Steinen geschehen, jedoch muß man dafür Sorge tragen, daß beim Auspressen keine Kerne zerdrückt werden. Zu 10 Liter des erhaltenen Weichselsaftes nimmt man 10 Liter Wasser und 2¼ kg Zucker, giebt die Mischung auf ein Faß und läßt sie bei 12 bis 16 Grad R. vergähren. Nach der beendeten stürmischen Gährung, d. h. nach etwa sechs Wochen, setzt man zu dem abgezogenen obigen Quantum ½ Liter 90prozentigen fuselfreien Weingeist. Bis zum April und Mai wird dann der klar gewordene Kirschwein auf Flaschen gezogen, wo er um so feiner wird, je länger er lagert. Er ist süß, stark und vorzüglich als Dessertwein.

Kirschlikör. 2 Liter saure Kirschen werden ausgestint, die Kerne gestoßen und beides mit ¼ Liter Blaubeeren und 1 Liter Wasser zum Kochen aufgesetzt, was eine halbe Stunde lang geschehen muß. Dann wird das Ganze durch ein naß gemachtes Tuch oder einen Sack gegossen. Inzwischen hat man 1 Liter Wasser mit 1 kg geklopftem Zucker gekocht und gut abgeschäumt, der Saft wird mit dem Zucker vermischt, ⅓ Liter guter Franzbranntwein dazu gethan und das Ganze auf Flaschen gefüllt.

Kirschkerne als Bettwärmer. Wenn die Kirschkerne durch Abspülen in Wasser von allen Fleischresten gereinigt, getrocknet, etwa auch in der Sonne gebleicht sind, füllt man ein aus starkem Stoff gefertigtes, etwa 15 cm breites, 30 cm langes Säckchen mit den Kernen recht locker an. Zum Gebrauch legt man dasselbe auf den heißen Ofen, mit der nötigen Vorsicht gegen Anbrennen des Stoffes (Papierunterlage, Ziegelstücke und dergl.) und hat nach 1 bis 2 Stunden einen vortrefflichen Bettwärmer, da die Kerne schlechte Wärmeleiter sind. Solche Kirschensäckchen bleiben also lange warm und sind nicht nur sehr billiger Ersatz für Bettflaschen, sondern auch wegen ihrer Nachgiebigkeit viel angenehmer, als jene harten Dinge; außerdem zu lokalen Körperverwendungen dienen: warme Auflagen auf erkälteten Unterleib ꝛc. und im kleineren Format zu Handwärmern, oder auch in die Schuhe zur Vorwärmung eingeschoben.

Muster franko in's Haus. Modebilder gratis.

Damenkleiderstoffe

Mohair, doppeltbreit, das Modernste, à Mk. **1.25** pr. Meter, [4

Mousseline laine, gar. reine Wolle, à **65** Pfg. pr. Mtr., versend. in einzeln. Metern franko

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.,
Separat-Abteilung in Herrenkleiderstoffen
Buckskin à Mk. 1.35 pr. Meter.

glückten Versuche, dem Leben des Fürsten ein Ende zu machen. Dunkle Gerüchte über den alten Grafen durchliefen dabei den Ort, seine Schuld war schwer zu leugnen. Doch diese traurige Geschichte kennst Du, wir wollen sie nicht noch einmal auffrischen. Nur von mir will ich Dir noch erzählen. Ich begriff, was dieses edle Mädchen durch des Vaters That leiden mußte, und meine Liebe schlug den Stolz aus dem Felde, der sich dagegen auflehnen wollte, die Tochter des Nihilistenfreundes zur Braut zu erwählen.

In jener Stunde vergaß ich meine bangen Zweifel und nur von Liebe beseelt, setzte ich mich hin und flehte Wera an, die Meine zu werden. Einer Welt zum Trotz wollte ich sie schützen vor jedem Hauche der bösen Nachrede. — Und was ward mir darauf? —

Der Diener hatte den Brief ihr selbst übergeben, aber nie erhielt ich eine Antwort auf mein Schreiben. Der ahnungslose Mensch zerriß damals meine gequälte Seele mit einer breiten Erzählung, die er mir auftischen wollte. Er konnte ja nicht wissen, was in dem Briefe stand und begann, im geläufigen Wortschwall mir von dem Bräutigam der jungen Gräfin zu erzählen, der bei ihr gewesen wäre und den, wie die Zofe ihm berichtet hatte, ihre junge Herrin schon als Kind geliebt hätte. Ich ertrug es nicht länger und unterbrach seinen Bericht durch den kurzen Befehl, das Zimmer zu verlassen.“

Die alte Fürstin hörte aufmerksam zu. „Du hast mir nie so eingehende Mitteilungen über den Fall gemacht . . . . .“

„Weil mein Gemüt zu wund war, um diesen Punkt zu berühren,“ unterbrach er sie. „Später habe ich selbst von der Gräfin Abschied genommen. Wir erwähnten ihrer Verlobung nicht, doch sie selbst sagte damals — es muß alles vorbei sein zwischen uns. — Ihre Augen aber widersprachen den Lippen, welche die Trennung geboten, sie hielten mich unwiderstehlich fest, weil ich in ihnen Liebe und Schmerz zu lesen meinte. Seit jener Stunde habe ich mich einen lässigen Träumer gescholten, der den Augenblick, in welchem ihm das Glück lachte und er es hätte ergreifen können, nutzlos vorüber rauschen ließ. Das nagt an meinem Herzen, das macht mich ruhelos. Trotzdem ich es Dir noch eben wiederholte, daß ich nur die Sympathien der Gräfin Wera, aber nie ihre Liebe besessen habe, so glaube ich das selbst nicht. Ich weiß, daß es einen Tag gab, wo ich sie hätte erringen können, und hätte ich sie einmal an mein Herz geschlossen, so hätte keine Macht der Welt sie mir von dort entrissen.

Ich zögerte — unerklärliche Verhältnisse drängten sich dazwischen — und als ich die Hand nach ihr ausstrecken wollte — da war es zu spät. — — — Die Sonne meines Glücks war untergegangen, ich aber mußte zurück und mußte mir sagen, daß ich dieses einmal kindisch verträumte Glück umsonst mein lebenlang suchen würde.“

Ein schwerer Seufzer hob die Brust des jungen Mannes, und nur zerstreut vermochte er auf die beruhigenden Worte seiner Mutter zu hören. „Wer weiß, ob die Erzählung des Dieners so ganz genau war,“ meinte die alte Dame endlich, „Du führtest später oft Klage über ihn.“

„Er war ein nichtsnutziger Patron, der mich nachher bestahl und sich dann aus dem Staube machte. Aber was jene Sache betrifft, so muß es damit schon seine Richtigkeit gehabt haben, denn was hätte ihn veranlassen sollen, mir eine unwahre Erzählung aufzubinden, da es ihm ja völlig gleich sein konnte, in welchem Verhältnis ich zu der Gräfin stand.“

In diesem Augenblick öffnete ein Diener die Thüren und setzte einen schweren Armleuchter auf den Tisch. Briefe und Zeitungen legte er daneben.

Die Fürstin erhob sich und nachdem sie die Briefe flüchtig überblickt, griff sie nach der Zeitung „Sieh hier, Alexis, das wird Dich freuen.“

Der Sohn trat an den Tisch, und das Blatt aus ihren Händen nehmend, las er mit lauter Stimme das bekannte Kriegsmanifest des Kaisers Alexander vor.

Urbinoffs Wangen färbten sich höher, und als er das Blatt aus der Hand legte, leuchteten seine Augen. „Der Würfel ist gefallen, Mutter,“ rief er, „unsere Retter haben die Grenze überschritten. Die Kriegstrompete ruft, und jubelnd wird ihr von allen Seiten geantwortet werden. Auch mir schmettert sie ihre lockende Fanfare in das Herz und jagt mir das Blut schneller durch die Adern. Vorwärts denn, mit Gott zum Kampfe für das Vaterland!“

Die alte Fürstin saß still mit gefalteten Händen da, Thränen zitterten an ihren Wimpern. „Du, Herr der Heerscharen, betete sie, „die Stunde der Erlösung schlägt, Dir sei Dank dafür. Ziehe Du nun auch mit Deinem Volke, schütze unsre tapferen Scharen, die kampfbereit stehen, und gieb ihren Waffen den Sieg, der uns von türkischer Knechtschaft befreit.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorstand:
Martin Greif H. Heiberg
Otto von Leixner
Alex. Baron von Roberts
Ernst von Wolzogen

Geschäftsleitung:
Schall & Grund
Verlagsbuchhandlung
Berlin W. 62
Kurfürsten-Straße 128

Verein der Bücherfreunde

Mitglied kann jedermann werden. Der Eintritt kann jederzeit geschehen, verpflichtet aber für mindestens ein Vereinsjahr.

Die Mitglieder erhalten jährlich 8 deutsche Originalwerke, zusammen mindestens 150 Druckbogen zu je 16 Seiten stark.

Vierteljährlicher Beitrag: Mk. 3.75 für die geheftete, Mk. 4.50 für die gebundene Ausgabe. Zusendung erfolgt postfrei.

Inhalt des fünften Jahrgangs

Oktober 1895 — Oktober 1896

Richard Nordhausen: **Die rote Tinktur.** Roman. Einzelpreis geh. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—.
Gregor Samarow: **Valle.** Historischer Roman. Einzelpreis geh. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—.
P. v. Schönthan: **Jahreszeiten der Feder.** Humoresken. Einzelpreis geh. Mk. 3.—, geb. Mk. 4.—.
E. Bertz: **Das Sabinergut.** Roman. Einzelpreis geh. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—.
A. Feidel, Sekr. d. deutsch. Kolonialges.: **Geschichten und Lieder der Afrikaner.** Einzelpreis geh. Mk. 5.—, geb. Mk. 6.—.
Otto von Leixner: **Aus meinem Zettelkasten.** Einzelpreis geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—.
Eufemia von Adlersfeld, geb. Gräfin Ballestrem: **Aus der Rumpelkammer der Weltgeschichte.**
Dr. Arthur Sperling: **Medizinische Streiflichter.**

Der sechste Jahrgang wird Arbeiten von **Gräfin Bethusy-Huc, Hermine Villinger, Anton, Frhrn. von Perfall** u. a. enthalten.

Die früher erschienenen vier Jahrgänge der Veröffentlichungen des Vereins der Bücherfreunde sind gleichfalls noch zum Preise von Mk. 15.— geheftet — Mk. 18.— gebund. zu haben.

Satzungen und ausführliche Prospekte umsonst und postfrei.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung. —

Wegen Aufgabe des Geschäfts
Ausverkauf
meines gesamten Warenlagers mit 25 Proz. Rabatt.
G. Geerkens,
Hagen, Elberfelderstr. 7.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers.
Bayr., Hess., Mecklenb., Rumän., Sachs.-Cob. etc. Hoflief.
Zum Schwerter Schützenfest!
Fahnen u. Flaggen v. echtem Schiffsflaggentuch, vorzügl. Qualität, zu niedrigen Preisen,
z. B. Deutsche u. preuss. Adler-Fahnen / Deutsche u. preuss. Nationalfahnen } gebräuchlichste Sorten.
Tragfahnen für Vereine u. Schulen | Lampions, Fackeln. Feuerwerk.
Transparente. — Wappenschilder.
Rechtzeitiges Eintreffen garantiert.
Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe) gratis und franko.

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirtschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Karrière. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Kursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospekt und Programm gegen 20 Pfg. durch das Zentralblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

Nur ächt mit Marke „Pfeilring.“



Unübertroffen als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege.

Butter-Pulver!
Die Zeit des Butterns wird vermindert, die Butter fester, besser von Geschmack und von schöner Farbe. Zu haben bei
Carl Braus.

Rechnungs-Formulare, Briefbogen, Couverts, Zirkulare, Postkarten,
ꝛc. ꝛc.
liefert mit Firma in hochfeiner Ausführung billigst
Carl Braus,
Buchdruckerei und **Papierhandl., Schwerte.**

Wir bitten Sie,
machen Sie gefälligst einen Versuch mit:
Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“).
Dieselbe ist vorzüglich und allbewährt gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Blütchen, Röte des Gesichts** ꝛc.
à Stück 50 Pfg. bei:
Wilh. Heppe, Drogenhandlung.


Atelier für
Zahnleidende.
Anfertigung
künstlicher Gebisse, Plombierungen,
sowie sämtliche
Zahnoperationen.
W. Gesky, Schwerte,
gegenüber dem Amtsgericht.


Rindfleisch,
nur prima Ware,
empfiehlt von heute ab per
Pfd. zu 60 Pfg.
Schwerte, Hellpothstr. Nr 4.,
M. Rosenthal.

Küpper's Homöopathie,
Dortmund,
Münsterstraße 158.
(Straßenbahn-Haltestelle, halbe Strecke Fredenbaum, Fahrpreis 10 Pfg.)
Behandlung für **schwer heilbare chronische** Krankheiten. Auch briefliche Untersuchung des Wassers.
Sprechstunde jetzt **täglich**
von morg. 8—5 Uhr nachm.
An Sonn- u. Festtagen von morg. 9—2 Uhr nachm.

Unterleibs-Brüche
heilt u. eigener vielf. bewährt. Methode in jedem Alter **ohne Operation** u. **ohne** Berufsstörung **Dr. med. Lausch,** Düsseldorf. Sternstr. 3. Behandlung auch **brieflich** m. gut. Erfolg. Atteste Geheilter z. Einsicht. Näheres geg. Porto in verschloss. Kouvert.

Putzpomade
zu haben bei **Carl Braus.**